

Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce
früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zl. mit Zufüllgeld 3,80 zl. Bei Postbezug monatl. 3,89 zl. vierteljährlich 11,66 zl. unter Streifband monatl. 7,50 zl. Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Vertriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Klammeteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Öffertengebühr 100 gr. — Für das Erreichen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen. Poststellenkonten: Polen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 180

Bydgoszcz, Mittwoch, 9. August 1939 Bromberg

63. Jahrg.

25 Jahre Weltkriegsforschung.

Von Dr. h. c. Bernhard Schwertfeger.

Neben den Ereignissen, die im Sommer 1914 mit dem politischen Kampf der beiden Hauptgruppen Europas begannen, setzte sofort die Weltkriegsforschung ein, wie es immer geschieht, wo Geschichte entsteht und die mit erlebende Generation über das einfache tatsächliche Geschehen hinaus alle Grundlagen für eine spätere wissenschaftliche Darstellung der Ereignisse zu sammeln bestrebt ist.

Sehr bald erwies es sich als notwendig, auch mit der Weltkriegsforschung ganz andere Wege einzuschlagen, als es bisher üblich war. In der preußisch-deutschen Geschichtsschreibung der Feldzüge des 18. und 19. Jahrhunderts handelte es sich noch um Werke hauptsächlich militärischen Charakters. Sie waren, soweit sie auf amtliche Stellen zurückgingen, meist vom Großen Generalstab herausgegeben und fanden ihre weitere Ergänzung in Arbeiten schriftstellernder ehemaliger Offiziere und in den Erinnerungsmerken derjenigen Persönlichkeiten, die an den Ereignissen einen besonderen Anteil gehabt hatten. Die Bedeutung solcher aus Tagebüchern und Lebensbeschreibungen stammenden Ergänzungen war so groß, daß für manche Einzelheiten des kriegsgeschichtlichen Geschehens geradezu auf Mitteilungen der Hauptträger der Kriegshandlungen gewartet werden mußte. Da das nicht immer möglich war, nahmen die entstehenden kriegsgeschichtlichen Werke meist einen vom Persönlichen bewußt abweichenden rein sachlichen Ton an. Es galt auch das Wort Moltkes, daß man das Prestige leitender Persönlichkeiten, an deren Namen die Volksmeinung bereits den Erfolg gewisser Siege und Großtaten geheftet hatte, nicht unnötig zerstören sollte.

Der Weltkrieg hat alle diese Annahmen grundlegend gewandelt. Waren es früher lediglich Anleihen der Armee, die (wie 1806) eine Bataille verlor, die eine Stadt, einen Landstrich eroberte, dann — wie noch in den Kriegen Friedrichs des Großen und der französischen Revolutionszeit — in die Winterquartiere rückte Friedensschloß, so wurde der Weltkrieg durch die Zusammenballung der gesamten Leistungsfähigkeit mehrerer in den Weltkrieg hineingezogener Staaten zu einer Frage auf Leben und Tod für alle an ihm beteiligten Völker. Nicht einzelne Mächte kämpften gegeneinander, sondern Koalitionen, die ihrerseits sorgfältig bestrebt sein mußten, auf die noch neutralen Länder zu wirken.

Daher die besondere Bedeutung der Frage der Schuld am Kriege. Niemand wollte als erster die Kriegsschulden entzündet haben. So stand von vornherein neben dem Kampf der Waffen der mit fast noch schärferen, weil vergessenen Mitteln geführte geistige Kampf um die Seele der Völker. Die Weltkriegsforschung mußte dieser Entwicklung, die in ihrer Bedeutung für alle am Kriege beteiligten Staaten überragend einsetzte und anfangs nicht hinreichend beachtet wurde, Rechnung tragen. Der Ausgang des Weltkrieges und die aus ihm erwachsene Neugestaltung des mitteleuropäischen Raumes und der damit zusammenhängenden kolonialen Fragen zeigten, daß dieser mit geistigen Waffen neben den eigentlichen Kriegshandlungen geführte Kampf von höchster Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge geworden ist und das Schiffahrt der im Kampf der Waffen unterlegenen Staaten maßgebend zu ihren Ungunsten beeinflußt hat.

So erkennen wir als Ergebnis dieser Wandlung der Weltkriegsforschung, daß ihr sachlicher Inhalt gegen früher in schwer vorstellbarer Weise angewachsen ist. Politische, besonders außenpolitische, Erwägungen drängten sich in den Vordergrund. Sodann erforderte die Entwicklung des Kampfes der Waffen zum „totalen Krieg“ die Wandlung der bisher hauptsächlich militärischen Geschichtsschreibung zu einer „totalen Geschichtsgestaltung“. Alle Staaten sahen sich durch die Ereignisse des Weltkrieges vor Überraschungen gestellt. Übergewaltige Leistungen der Technik hatten in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg die Heere, Marine und die gerade im Ersten Weltkrieg begriffene Luftwaffe immer wieder grundlegend umgestaltet. Waffen, Munition, Versorgungs- und Nachrichtenmittel, die Verwendung von Gasen, Bombenabwürfe aus Flugzeugen, Unterseebootwaffen usw. gaben dem Ringen der Völker einen ganz neuen und gefährlichen Sinn. Es kämpften nicht mehr die Heere, sondern die Völker in ihrer Gesamtheit nach Abgabe ihrer Leistungsfähigkeit für den Krieg. Die politische Wissenschaft hat nach dem Weltkrieg, als es sich um die Deutschen versprochenen, aber nicht erfüllte Abschaltung handelte, für die Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten im Falle eines bevorstehenden Krieges den Ausdruck des „Kriegspotentials“ geschaffen. Seine Größe hängt von der Geschlossenheit und Verteidigungsfähigkeit der Grenzen eines jeden Landes, von seiner Bevölkerungszahl und -dichte, von der Fruchtbarkeit des Bodens, vom Klima, vom Umfang und der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und der verarbeitenden Industrie, von den Verkehrsverhältnissen des ganzen Landes und in entscheidendem Maße von der Rohstofflage ab. Nur die in dieser Beziehung günstig gestellten Staaten können davon rechnen, im Kriege aus eigener Leistung zu bestehen, ohne der Gefahr der Auflösung zu unterliegen.

Eine ganz besondere Bedeutung kam für die Geschichtsschreibung des Weltkrieges daher dem Bündnisgedanken zu. Die für viele jetzt schon in geschichtlicher Ferne verdämmernde ruhmreiche und glückliche Epoche des

deutschen Kaiseriums zwischen dem Kriege von 1870/71 und dem Zusammenbruch im November 1918 war bereits erfüllt vom Grundgedanken eines sich immer noch erweiterter Staatenbündnissystems. Nur im Zusammenschluß mehrerer Staaten zu gemeinsamem Ziel und zu gemeinsamer Abwehr im Kriege erkannte man das Mittel zur Sicherung der eigenen staatlichen Zukunft. So stand schließlich der durch Italiens Ausschluß nur noch aus Deutschland und Österreich-Ungarn bestehende Block der Mittelmächte gegen den französischen Zweibund, der durch den Hinzutritt Englands im April 1914 zur Triple-Entente erweitert war und auf noch andere Staaten eine für die Mittelmächte gefährliche Anziehungskraft ausübte. Der Weltkrieg begann, bündnismäßig gesehen, für Deutschland unter so unglücklichen Aspekten, daß hierin allein schon ein Beweis dafür gegeben ist, daß Deutschland den Weltkrieg nicht wünschen konnte.

Alle diese Fragen gehörten zwingend mit zur Weltkriegsforschung. Sie mußten, noch während die Waffen sprachen, von den ringenden Völkern beobachtet werden, wenn man nicht auf diesem geistigen Kampffeld Einbußen erleiden wollte.

So mußte sich mit der Erscheinungsform des modernen Krieges auch die Kriegsgeschichte wandeln, nicht nur ihrem Inhalt nach, sondern auch in den Methoden. Die Hauptaufgabe für die Weltkriegsforschung blieb auch im Zeitalter des „totalen Krieges“ eine politisch und militärisch gehaltene geschichtliche Gesamtdarstellung des Verlaufs der Kriegshandlungen im großen. In ihr mußten die Gedanken der obersten Kriegsleitung, ihre Pläne für die Gesamtführung der Operationen und deren kriegerischer Ablauf zu Worte kommen. In trefflicher Form hat sich für den deutschen Anteil an der Weltkriegsforschung das Reichsarchiv in Potsdam — als ideelle Fortsetzung der kriegsgeschichtlichen Abteilungen des

in seinen historischen Arbeiten vorbildlichen Generalstabes der alten preußischen Armee — dieser Aufgabe gewidmet. Bereits 12 Bände des großen Werkes „Der Weltkrieg 1914—1918“ liegen vor. Der erste erschien 1925, und seit 1926 zeichnet für die seither erschienenen Bände 10 und 11 die „Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte“ im Auftrage des Reichskriegsministeriums, für Band 12 die „Kriegsgeschichtliche Forschungsanstalt des Heeres“ im Auftrage des Oberkommandos des Heeres als Herausgeber. Von vornherein stellte es sich als notwendig heraus, wichtige Teile gebiete der Gesamtkriegsführung, so besonders die Kriegsrüstung, die Kriegswirtschaft und das Feldeisenbahnen, in Sonderbänden zu behandeln.

Im ganzen ist der Gang der Ereignisse der gewesen, daß aus der Weltkriegsforschung heraus die Erkenntnis zum wissenschaftlichen Gemeinkult wurde, für die kriegsgeschichtliche Forschung, die schließlich alle Lebensregungen und Möglichkeiten der ganzen Nation umfaßt, eine angemessene Arbeitsteilung eintreten lassen zu müssen. Wissenschaftlich hat das dazu geführt, daß jede Disziplin, besonders die so überaus wichtige Technik, in ihren Arbeitsgebieten darauf achtet, was dem Kriege dient, dient und in Zukunft dienen wird. Eine völlige Unterordnung sämtlicher Wissenschaftsbereiche unter den alleinigen und bestimmenden Gesichtspunkt rein kriegerischer Forschung braucht dabei nicht einzutreten, und jede wissenschaftliche Disziplin behält ihren Eigenwert.

Von den Einzelergebnissen der bisherigen Weltkriegsforschung kann hier nicht die Rede sein. Aber wir sind uns klar über die Forderung, daß sie die wirklichen, mit so schweren Opfern erkauften Erfahrungen in klarer Form zutage fördert, der Weltkriegsgeneration zum Gedächtnis, der Gegenwart und den Geschlechtern, die nach uns kommen, zur Lehre.

Die Militärmisionen der Westmächte — zu Schiff nach Sowjetrußland!

Vorbereitungen für einen großartigen Empfang in Moskau.

Die Militärmisionen der Westmächte haben am Sonnabend London verlassen und fuhren auf dem Schiff „City of Exeter“ über den Sund nach Russland begeben.

In Moskau werden — wie die polnische Telegrafen-Agentur „Express“ von dort meldet — schon jetzt Vorbereitungen für den Empfang der englischen und französischen Militärmision getroffen. Die Mitglieder der Mission werden Gäste des Volkskommissariats der Landesverteidigung sein. Ihnen wird ein neu erbautes Hotel für Offiziere der Roten Armee zur Verfügung gestellt werden. Die Generalstabsbesprechungen sollen am Donnerstag nachmittag im Gebäude des Volkskommissariats der Landesverteidigung unter dem Vorsitz von Marschall Voroschilow beginnen. Im Hof von Leningrad werden die Missionen bei ihrer Ankunft von dem Kommandeur der sowjetrussischen Ostseeflotte und dem Kommandeur des Leningrader Militärbezirks begrüßt werden. Aus Leningrad begeben sich die Mitglieder der beiden Missionen in einem Expresszug nach Moskau.

Nach einer Meldung der „Stockholms Tidende“ soll Stalin den Wunsch ausgesprochen haben, die englischen und französischen Admiräle und Generäle kennen zu lernen. Zu diesem Zweck soll im Kreml zu Ehren der französischen und englischen Gäste ein großer Empfang veranstaltet werden.

Abstecher in Gdingen?

In Gdingen sind — wie sich der „Illustrowany Kurjer Codzienny“ von dort melden läßt, Gerüchte im Umlauf, nach denen die englische und französische Militärmision, die sich auf dem Wege nach Russland befindet, in Gdingen einen Abstecher machen werde.

Das Ziel der Westmächte bei den Verhandlungen im Kreml.

Wie der Pariser Korrespondent der „Gazeta Polska“ meldet, rechnet man mit langen Verhandlungen der Generalstäbe in Moskau, sei es schon aus dem Grunde, daß die Sachverständigen sich in vielen Fällen auf einem ziemlich schwer überprüfbaren Gebiet befinden. Nach denselben Informationen beziehen sich die der französischen Delegation erteilten Instruktionen vorläufig nur auf zwei konkrete Probleme: einmal auf die Transportmöglichkeiten von Odessa nach der Westgrenze Sowjet-Russlands, sodann auf den Stand der sowjetrussischen Marine in der Ostsee. Hieraus könne man schließen, welche Hilfe die Regierungen in London und Paris von der Sowjet-Union erwarten.

Vor allem geht es also den Westmächten darum, für den Fall eines europäischen Konfliktes einen Zugang nach Polen sicherzustellen.

Auf sowjetrussischer Seite sollen — wie in Paris behauptet wird — Tendenzen bestehen, den Umfang dieser Verhandlungsbasis zu erweitern. In französischen politischen und militärischen Kreisen kann man jedoch in dieser Beziehung eine ausgesprochene Skepsis beobachten. Denn es erscheint unvermeidlich, daß die Verwirklichung dieser Tendenzen denselben Schwierigkeiten begegnen würde, wie es den sich seit langem hinziehenden diplomatischen Verhandlungen widerfährt. Diese Verhand-

lungen waren nach den letzten diplomatischen Berichten bisher nicht imstande, die Forderungen Moskaus zu lösen,

automatisch das Bündnis im Falle einer sogenannten „mittelbaren Aggression“ in den baltischen Ländern wirksam werden zu lassen.

In dieser Frage hat der Korrespondent interessante Informationen erhalten.

Moskau will sich gegenüber den baltischen Staaten in demselben Verhältnis befinden, wie Polen gegenüber Danzig!

Damit wollen sich aber weder Paris noch London einverstanden erklären, da irgendeine Analogie zwischen dem außergewöhnlichen internationalen Statut der Freien Stadt und der ganz anderen Lage der unabhängigen baltischen Staaten nicht gegeben wäre. Die sowjetrussischen Forderungen zielen also darauf ab, Moskau eine Art Kontrolle über die Politik der Baltenstaaten anzuerkennen, was die politische Gleichgewicht dieses Teiles Europas ernstlich verletzen würde. England und Frankreich würden nicht darauf eingehen, daß eine evil. Bedrohung der baltischen Länder durch das Reich einer ein seitigen Beurteilung der Sowjet-Regierung überlassen bleibt. Dies müßte durch eine vorhergehende Beratung der verbündeten Mächte festgestellt werden.

Die Verhandlungspunkte.

Nach einer Meldung des „Ezra“ aus London rechnet man damit, daß in den Generalstabsbesprechungen die Rolle eines jeden der Teilnehmer des Paktes im Falle einer eventuellen Aggression festgelegt werden darf. Ein Einvernehmen über den Begriff der Aggression müßte aber erst in diplomatischen Verhandlungen erzielt werden. Die Moskauer Verhandlungen sollen sich auf folgende Punkte beziehen:

1. Das Problem, ob die Verteidigung der Baltenstaaten sich im Falle einer Aggression nur auf die See- und Flugstreitkräfte beschränken soll oder auch die Belagerung dieser Länder durch russische Landstreitkräfte erforderlich wird.
2. Die Rolle des russischen Flugwesens im kommenden Krieg.
3. Die Rolle der russischen Marine, über die Admiral Kuznetzow unlängst erklärt hatte, daß er über die „größte Unterseeflotte der Welt“ verfüge.
4. Die Frage, in welchem Umfang Russland die benachbarten Staaten der sogenannten Friedensfront mit Kriegsmaterial und Rohstoffen versorgen kann.
5. Das Problem, wie schnell Russland mobil machen und bedeutendere Landstreitkräfte zur Abwehr einer eventuellen Aggression im Binnenlande zusammenziehen kann.

In London wird — wie es in der Meldung weiter heißt — der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die militärischen Besprechungen einen gewissen psychologischen Einfluß auf Deutschland, Italien und die Balkan-Staaten, besonders auf Jugoslawien ausüben würden, das es bis jetzt vermieden habe, sich klar für die eine oder die andere Seite zu erklären.

Verhandlungen bis Ende September.

Aus Paris meldet „Express Vorannte“, daß die Generalstabsbesprechungen in Moskau, die voraussichtlich am kommenden Sonntag beginnen, dort im Mittelpunkt des Interesses stehen. Man vermutet, daß diese Verhandlungen einen so weiten Problemkreis umfassen müssen, daß sie nicht nur den ganzen August hindurch, sondern wahrscheinlich bis Ende September dauern werden. Man vermutet, daß weitere Verhandlungen über ein politisches Abkommen mit Moskau erst nach der grundsätzlichen Verständigung militärischer Sachverständiger geführt wird.

Ministerialdirektor Strang ist am Montag mittag mit dem Flugzeug in Stockholm eingetroffen, und hat in der Britischen Gesandtschaft Wohnung genommen. Direktor Strang hat den Pressevertretern alle Erklärungen verweigert mit dem Bemerkern, daß er „nicht einmal sagen könne, ob und wann der englisch-französisch-sowjetrussische Vertrag unterzeichnet werde“. — Damit dürfte er die reine Wahrheit gesprochen haben.

Stalin vertagt seine Sommerferien.

Paris, 7. August. (DNB) Noch Meldungen der Pariser Blätter soll Stalin beschlossen haben, in Moskau zu bleiben und nicht nach seinem Sommersitz im Kaukasus zu reisen.

Anschluß Japans an den Bund der Achse?

Rätselrätsen um die Besprechungen der Japanischen Botschafter am Comer See.

Einer „Karas“-Meldung aus Rom zufolge sollen die Japanischen Botschafter von Rom und Berlin bei ihrer Beratung am Comer See beschlossen haben, der Regierung in Tokio den Anschluß Japans an das politische und militärische Bündnis zwischen Deutschland und Italien anzunehmen. Ein diesbezüglicher Bericht wurde telegraphisch nach Tokio gesandt.

Wie der Ostasendienst des DNB aus Tokio berichtet, beschloß die Seiyukai-Partei, von der Regierung eine Verstärkung des Antikomintern-Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien zu fordern. Es wird hierbei auf die internationale Lage hingewiesen und bedauert, daß bisher in dieser Hinsicht noch nichts Positives erfolgt sei. In politischen Kreisen mißt man diesem Besluß große Bedeutung zu, da zur Seiyukai-Partei sehr maßgebende Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft gehören.

Endlich besagt eine Reuter-Meldung aus Rom, daß man dort in faschistischen Kreisen den Anschluß Japans an das italienisch-deutsche Bündnis als praktisch bereits vollzogen ansiehe. In einem Interview mit einem Sonderkorrespondenten der Zeitung „Asahi“ erklärten die Japanischen Botschafter in Rom und Berlin, daß sie über einen Dreibund Japan—Deutschland—Italien beraten hätten, wobei alle Möglichkeiten dieses Bündnisses beleuchtet worden seien. Eine sichere Erklärung könnten sie jedoch zu dieser Frage noch nicht abgeben, solange nicht ein Entscheid aus Tokio vorliege.

Einführung über Sachalin.

Verständigung zwischen Japan und der Sowjetunion?

London, 8. August. (PAT) Das Reuterbüro verbreitet aus Moskau die Meldung, daß es zwischen Japan und der Sowjetunion grundsätzlich zu einer Verständigung in der Frage der japanischen Kohlen- und Naphtha-Konzessionen auf Nord-Sachalin gekommen sei soll. Eine Bestätigung der Meldung von japanischer Seite war bis jetzt nicht zu erlangen. Japan soll sich damit einverstanden erklärt haben, die Löhne der sowjetrussischen Arbeiter in den Konzessionen um 15 Prozent zu erhöhen. Die Verständigung soll bis Ende dieses Jahres und rückwirkend vom 1. Januar d. J. verpflichten.

Kleinrieg bei Kamtschatka.

Während die Streitart um die japanischen Konzessionen auf der sowjetrussischen Nordhälfte der Insel Sachalin allem Anschein nach in diesen Tagen zwischen Moskau und Tokio beigelegt wird, während auch an der mongolisch-mandschurisch-mongolischen Grenze wieder Stille einauhren scheint, berichtet die „Komsomolskaja Pravda“ neuerdings von einem „Kleinrieg besonderer Art, der sich zwischen Russen und Japanern im äußersten Fernen Osten abspielt. Schauplatz dieses „Krieges“ ist die sowjetrussische Halbinsel Kamtschatka, die von fischreichen Gewässern umspült wird und auf der wertvolle Pelztiere, Biber und Seebären reichlich vorhanden sind. Früher schon haben japanische Schiffer in diesen für sie verbotenen Gewässern zu fischen gesucht. Jetzt haben die Japaner ganze Flottillen ausgerückt, die sich den Lagerplätzen der Tiere zu nähern suchen, um sie mit Teer und Chemikalien unbewohnbar zu machen. Dadurch soll der wertvolle Tierbestand Kamtschatkas auf die japanischen Kurileninseln hinübergetrieben werden. Diese japanischen Fischerboote werden von größeren Schiffen begleitet, denen die Aufgabe obliegt, die russischen Wachtboote, die Widerstand leisten, zu versenken. Die Sowjetregierung hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, ihre Wachtboote mit Kanonen und Maschinengewehren zu versehen, Unterseeboote nach Kamtschatka zu entsenden, eine Radiosignalisierung einzurichten usw. „Augenblicklich“, so schreibt die „Komsomolskaja Pravda“, „herrscht an der Küste von Kamtschatka ein faktischer Kriegszustand“. Doch ist den russischen Wachmannschaften Befehl erteilt, die japanischen Schiffe nach Möglichkeit nicht zu vernichten, sondern sie nur kampfunfähig zu machen und ihre Besatzung gefangen zu nehmen.

Englische Geheimpläne gestohlen.

London, 8. August. (PAT) „Daily Express“ berichtet von einem frechen Diebstahl, der am Freitag abend auf einer der Hauptstraßen des Londoner Westens verübt wurde und wobei Pläne des Luftfahrtministeriums über einige neue Flugplätze gestohlen wurden, die sich gegenwärtig im Bau befinden. Die Pläne befanden sich in einer Aktentasche und wurden aus einem Auto entwendet, das einen Augenblick herrenlos auf der Straße stand. Scotland Yard hat unter Mitwirkung des Geheimdienstes der britischen Wehrmachtsteile in dieser Angelegenheit eine energische Untersuchung eingeleitet.

Danzigs Antwort in der Frage der polnischen Zollinspektoren.

Die polnische Zollkontrolle bleibt in vollem Umfang aufrechterhalten.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende amtliche Verlautbarung:

Auf die Intervention des Generalkommissars der Republik Polen in Danzig vom 5. August in der Frage der polnischen Zollinspektoren hatte der Senatspräsident der Freien Stadt unverzüglich eine positive Antwort ertheilt und die schriftliche Antwort in zwei Tagen angekündigt. Diese Antwort wurde am 7. August früh eingehändigt. Sie enthält eine Bestätigung des Standpunktes des Senats, daß keine „vollzogenen Tatsachen“ gegenüber den polnischen Zollinspektoren erfolgen werden. In seinem Schreiben stellt der Senat in Abrede, daß die Erklärungen der Leiter der Danziger Zollämter auf seine Weisung hin abgegeben worden seien. Die polnische Zollkontrolle in Danzig bleibt in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Polen hat ein Ultimatum gestellt?

Die Katowicer „Polonia“ meldet in einem nicht beklagnahmten Telegramm aus Warschau:

Wie in gut informierten Kreisen behauptet wird, hatte die Polnische Regierung vom Danziger Senat auf das der Freien Stadt überstandene Schreiben, in welchem die unverzügliche Biedereinsetzung der polnischen Zollinspektoren an der ostpreußischen Grenze gefordert wird, von wo sie durch die Danziger Behörden zurückgezogen worden waren, in kategorischer Form eine Antwort bis Sonnabend abend gefordert. In demselben Schreiben hatte die Polnische Regierung die Aufmerksamkeit des Danziger Senats auf die sehr ernste Lage gelenkt, die sich aus der Anhebung der zwischen dem Danziger Gebiet und dem Reich bestehenden Zollgrenze ergeben würde.

Wie in den gleichen politischen Kreisen erklärt wird, sei der kurze Termin dem Danziger Senat durch die Polnische Regierung auf Wunsch des Marschalls Smigly-Rydz gesetzt worden, der den wirklichen Standpunkt des Senats der Freien Stadt in der Zollfrage vor der Rede habe kennlernen wollen, die er in Krakau aus Anlaß des 25. Jahrestages des Ausmarsches der Legionen halten wollte. — Eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung ist bis jetzt an keiner Seite erfolgt. Die „Polonia“ trägt demnach die Verantwortung für Wahrheit und Dichtung.

Marschall Smigly-Rydz hatte am Sonnabend abend mit Minister Beck und Botschafter Raczkowski konferiert, der aus London nach Polen gekommen war, nachdem dieser vorher eine Besprechung mit Minister Halidox gehabt hatte.

Das Ausland über die Danziger Frage.

London, 8. August. (PAT) Daily Telegraph stellt in einem Kommentar zu dem Danziger Konflikt fest, daß die Krise in Danzig durch den Schritt des Danziger Senats hervorgerufen worden sei. Er habe sich im letzten Augenblick von seiner gegenüber den polnischen Zollinspektoren eingenommenen Haltung zurückgezogen. Damit sei der Streit vertagt, aber nicht beseitigt. Von polnischer Seite besteht nach dem „Daily Telegraph“ der dringende Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen.

Paris, 8. August. (PAT) Neben der Rede des Marschalls Smigly-Rydz steht im Interesse der französischen öffentlichen Meinung die Antwort des Danziger Senats auf das Schreiben der Polnischen Regierung in der Frage der Zollinspektoren. Der Standpunkt des Senats wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der Senat von Danzig die Taktik aufgegeben habe, die er gegenüber

Göring sprach in Dessau.

„Uns imponieren weder Drohungen noch Liebesbriefe!“

Am Sonnabend besuchte Generalfeldmarschall Göring überraschend das Hauptwerk des Junkers-Großkonzerns in Dessau und unterzog die ausgedehnten Anlagen dieser Werke einer mehrstündigen eingehenden Besichtigung. Hierbei nahm der Feldmarschall das Wort zu folgenden Ausführungen:

Es ist nun schon einige Jahre her, seit ich das letzte Mal zu euch sprechen konnte. Diese Jahre waren voll gewaltiger geschichtlicher Ereignisse. Und zwar deshalb, weil Deutschland wieder über eine gewaltige Luftflotte verfügt. Denn wenn uns im vergangenen Jahr die Befreiung des Sudetenlandes gelang, so war hierbei entscheidend, daß Deutschland — im Gegensatz zu den anderen Vätern — eine moderne und schlagkräftige Luftwaffe hatte.

Und so ist es auch heute. Wir hören heute die gleiche Musik von jenseits des Kanals. Wir hören fast dieselbe Worte und Reden, die auch schon vor einem Jahr zur Einschüchterung des deutschen Volkes gehalten wurden. Vor allem ist es England, welches entschlossen ist, das Drama von 1914 zu wiederholen, um Deutschland einen Frieden, schlimmer als Versailles, dictieren zu können. Nur eines hat sich grundlegend geändert: Uns alle erfüllt heute der brennende und einheitliche Willen, uns zu behaupten und es niemals wieder zu einem Frieden von Versailles kommen zu lassen. Es ist ein großer Unterschied, ob der Mensch kämpft, um seine Ehre und seine Lebensrechte zu wahren, oder um sich ohne Grund in die Interessen anderer einzumischen.

These Drohungen, Deutschland wieder zu blockieren und an den Hunger zu bringen, werden ein zweites Mal unmöglich gemacht werden. Dafür wird die deutsche Luftwaffe sorgen und nicht zum letzten auch der große Vorrat an Brotgetreide, den wir in Deutschland gespeist haben. Zum Schlusshmöchte ich sagen:

Wir wollen nicht den Krieg; ich kenne ihn und weiß, daß er die gewaltigste Verantwortung bedeutet, die ein Staatsmann auf sich nehmen kann. Wenn wir trotzdem so sieberhaft rüsten, dann, um den Kampf, der uns aufgezwungen wird, siegreich zu bestehen. Wir werden uns in Zukunft sein Lebensrecht mehr streitig machen lassen. Uns imponieren weder Drohungen noch Liebesbriefe.

den polnischen Zollinspektoren habe einnehmen wollen. „Was man auch sagen möge“, erklärt „Intransigeant“, „der Danziger Senat beabsichtigt, mit der Polnischen Regierung über die polnischen Zollinspektoren zu verhandeln. Man greift jetzt nicht mehr zu dem Mittel der Drohungen, man geht schon zu Verhandlungen über.“ „Intransigeant“ ist der Meinung, daß dies ein gewisser Fortschritt sei.

1½ Jahre Gefängnis

für einen polnischen Zollinspktor

Danzig, 8. August. (PAT) Das Danziger Gericht hat am Montag den polnischen Zollinspktor Jan Lipinski, der am 11. Juni d. J. unter dem Verdacht der Spionage und des Versuchs, Menschen nach Polen zu entführen usw., verhaftet worden war, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis wegen Störung der öffentlichen Ruhe verurteilt. Nach Abschluß der Verhandlung ordnete der Staatsanwalt die Verhaftung des Entlastungszeugen Brunon Szulc, eines polnischen Staatsangehörigen, an. Bruno Szulc, der Kaufmann ist, hat in dem Prozeß, wie die PAT hervorhebt, in objektiver Weise zugunsten Lipinskis ausgesagt, er wurde sofort verhaftet.

Starke Eindruck der Rede des Marschalls im Ausland.

Der „Dziennik Poznański“ bringt eine Reihe von Kommentaren der Auslandspressen zu der Rede, die Marschall Smigly-Rydz aus Anlaß des 25. Jahrestages des Ausmarsches der Legionen in Krakau gehalten hat. Danach wurde der starke Ton der Rede gefragt eingeschärfzt. Es sei dieser Presse nicht entgangen, daß der Oberste Führer der polnischen Armee jeden bedeutenden Satz seiner Aussführungen durch einen Faustschlag auf das Rednerpult bekräftigt habe. Diese Worte und diese Gesten des Marschalls seien allen Polen gewissermaßen aus dem Herzen gesprochen worden. In Krakau habe der Nachfolger Piłsudski ebenso wie einst der große Marschall in Genua gegenüber Boldemar und Litauen zwischen den Seiten die Frage gestellt: „Krieg oder Frieden?“ Deutschland müßte darauf die Antwort geben: „Frieden!“

Und den sollte es haben. Im übrigen zitiert das polnische Blatt französische und englische Stimmen, aus denen hervorgeht, daß man sowohl in Frankreich wie auch in England mit der entschlossenen Haltung des Marschalls Polens durchaus zufrieden sei.

Negative Beurteilung in Deutschland.

Berlin, 8. August (PAT) Alle deutschen Zeitungen haben in einem ziemlich ausführlichen und sogar genauen Auszug die Rede des Marschalls Smigly-Rydz wiedergegeben. Ihre Beurteilung ist vollkommen negativ. Dies kommt schon in den Überschriften zum Ausdruck. Die Kommentare zur Rede des Marschalls bilden das Hauptthema der deutschen Montagspresse. In diesen Kommentaren bringt man die Rede des Marschalls mit dem letzten Schreiben der Polnischen Regierung an den Danziger Senat in Gegenüberstellung. Die Bewertung dieser Kommentare ist freilich negativ und ihre Form weicht von der fast durch die reichsdeutsche Presse gegenüber allen polnischen Problemen angewandten Form nicht ab. Die deutsche Propaganda bedient sich heute einer Rede des Marschalls Piłsudski, um dem Ausland klar zu machen, daß gerade Polen und nur dieses aggressive Absichten habe, und um der polnischen Meinung einzureden, daß die Erben der großen Tat des Marschalls Piłsudski diese Erbschaft vergessen.

Deutschland verlangt kolonialen Lebensraum

Eine Rede des Generals von Epp.

Berlin, 8. August (PAT) In Dresden fand eine Kundgebung der Deutschen Kolonial-Liga statt, in deren Verlauf der Führer dieser Organisation, Statthalter von Bayern, General Ritter von Epp, eine Rede hielt. Er erklärte, daß die jetzt in Dresden veranstaltete Kolonial-Ausstellung einer Demonstration der deutschen Forderungen nach seinem kolonialen Lebensraum gleichkomme. Der General betonte, daß die früheren deutschen Kolonien bis heute noch Deutschlands Eigentum seien, daß die Staaten aber, die sie sich angeeignet hätten, lediglich ihre einseitigen Begierden aufrecht erhalten und nicht gestatten wollten, daß das deutsche Volk zu seinem Lebensraum komme. Wir würden — erklärte General von Epp — unsere Aufgaben nicht vertreten, wollten wir die kolonialen Probleme nicht berühren, solange noch andere Fragen zu lösen sind. Unsere politischen Feinde sollten sich davon überzeugen, daß es Deutschland mit seinen Forderungen ernst nimmt, und daß diese Forderungen aufs kategorischste durch das deutsche Volk unterstützt werden. Zum Schlusshöchst betonte der Redner, er glaube daran, daß der Reichskanzler sein Ziel bezüglich der Rückgabe der Kolonien an Deutschland erreichen werde.

Raum ohne Volk.

Nach dem „Petit Parisien“ wurden in der Zeit von 1892 bis 1926 über 1,7 Millionen kleine und mittlere Bauernhöfe in Frankreich vollständig stillgelegt. Die Gesamtfläche des brachliegenden Landes in Frankreich habe sich von 1922 bis 1936 (1912–36) um 1,8 Millionen Hektar, d. h. etwa um die Größe von Elsaß-Lothringen, vergrößert.

Wettervorhersage:

Überwiegend heiter und trocken.

Die deutschen Wetterstationen läuten für unser Gebiet überwiegend heiteres und trockenes Wetter an.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 8. August 1939.

Kratzow + 2.91 (2.86), Jawischow + 1.30 (+ 1.40), Marienhorst + 0.35 (+ 1.05), Plock + 0.74 (+ 0.87), Thorn + 1.00 (+ 1.25), Gordan + 1.15 (+ 1.41), Culm + 1.06 (+ 1.32), Graudenz + 1.30 (+ 1.59), Kurzegrat + 1.47 (+ 1.74), Piedel + 0.80 (+ 1.10), Dirschau + 0.91 (+ 1.16), Einlage + 2.24 (+ 2.34), Schierenhorst + 2.48 (+ 2.56).

In Klammern die Meldung des Vortages.

Historische Tage vom 2. bis 6. August 1914.

Bom Krakauer Oleanderplatz ins Zarenreich.

Der Marsch der 160 polnischen Schützen auf Befehl des Kommandanten Piłsudski.

Vor vier Jahren ist im Verlag S. Hirzel in Leipzig in deutscher Sprache ein Buch von Dr. A. Döesner „Józef Piłsudski. Eine Lebensbeschreibung aus Grund seiner eigenen Schriften“ erschienen, dessen Diktion dem Geist jener letzten Periode, d. h. der dem Deutschen liegenden Stimmung des „Polenlied“ entspricht, die sich an dem romantischen Gehalt entscheidender Phasen der polnischen Geschichte, sowie an den Führergräften des polnischen Nachbarvolkes so gern begeistert. Diesem Buch entnehmen wir die nachstehende Übersetzung aus der Arbeit von Henryk Cepnić „Józef Piłsudski, twórcę niepodległego Państwa Polskiego“ („Józef Piłsudski, der Schöpfer des unabhängigen Polnischen Staates“), erschienen in Warschau 1923.

Die Schriftleitung.

Am 2. August 1914 erklärte Piłsudski die Mobilisierung der Mitglieder des Schützenverbandes und der Schützenrotte, die sich angefischt des Ausbruches des Krieges wieder unter seinen Befehl gestellt hatten, und am nächsten Tage fand in den Baulichkeiten, die noch der architektonischen Ausstellung in den sogenannten „Oleandern“ in Krakau zurückgeblieben waren, eine unvergessliche Feier statt. Auf der einen Seite des zum Sammeln bestimmten Platzes hatte sich die Abteilung des Schützenverbandes, auf der anderen die Abteilung der Schützenrotte aufgestellt. Die Mitglieder beider Organisationen trugen die gleiche Uniformen, nur an den Mützen verschiedene Abzeichen und zwar die Schützen kleine Adler, die Rotten Metallplättchen mit einem darauf eingeschnittenen Adler und einer Unterschrift. Alle waren in voller Kriegsrüstung. Am Nachmittage erschien Piłsudski im grauen Schützenrock, mit der Reitpeitsche in der Hand. In Begleitung der Offiziere beider Organisationen nahm er die Meldung entgegen, worauf er nach der Besichtigung seiner Soldaten folgende Ansprache hielt:

„Von nun an gibt es weder Schützen noch Mitglieder der Drushinen. Ihr alle, die ihr hier versammelt seid, seid polnische Soldaten. Ich hebe alle Abzeichen der besonderen Gruppen auf. Euer einziges Abzeichen ist von nun an der Weiße Adler.“

Solangt euch jedoch das neue Abzeichen nicht übergeben wird, befahle ich, daß ihr untereinander eure früheren Abzeichen austauscht als Symbol der völligen Harmonie und Brüderlichkeit, wie sie unter polnischen Soldaten herrschen müssen. Mögen die Schützen an ihre Mützen die Metallplättchen der Drushinen heften und ihnen ihre kleinen Adler übergeben. Ihr geht vielleicht bald auf die Schlachtfelder, wo, wie ich hoffe, auch der leichteste Schatten eines Unterschiedes zwischen euch verschwinden wird.“

Nach Beendigung der Ansprache übergab Piłsudski sein Abzeichen dem Führer der Rotten und hestete sich dessen Metallplättchen an seine Mütze; viele der Anwesenden taten dasselbe.

Die Regierung war allgemein und ungeheuer. Die früheren Gegner und Konkurrenten umarmten sich mit Tränen in den Augen.

Sodann wurden gemeinsame Glieder aus allen in den „Oleandern“ versammelten Soldaten gebildet, die einige Male über den Platz marschierten und sich dann wiederum in zwei Gliedern mit Gewehr bei Fuß aufstellten. Piłsudski schritt mit vornüber gebeugtem Haupte die Front ab. Es wurde dunkel; in der Ferne erglänzte Krakau im Abendlicht. Die jungen Gesichter der Schützen verfolgten mit den Augen genau die geringste Bewegung des obersten Führers. Da trat Piłsudski an eine Gruppe von Offizieren heran, die abseits standen und gab einen kurzen Befehl. Einer der Offiziere trat mit einem Papier in der Hand hervor und begann mit erregter Stimme die Namen und Vornamen von Soldaten aus verschiedenen Gruppen aufzurufen. Sie traten in voller Ausrüstung mit aufgeschultertem Gewehr vor und stellten sich in besonderer Ordnung auf. Stille lag über dem ganzen Platz, so daß man das lebhafte Lämm derjenigen hören konnte, die darauf warteten, daß die Reihe an sie käme. Von den 113 in die Unteroffiziersschule eingetrogenen Schützen wurden 98 aufgerufen; zu ihnen gesellte sich im Gleichschritt die ganze Kolonne der eingetroffenen Mitglieder der Schützenrotte.

„Und wir?... ertönten zaghafte Stimmen in den zurückgebliebenen Gliedern.“

„Achtung!“ Die Stimmen verstummt.

Und nach einer Weile fielen aus dem Munde des Kommandanten die denkwürdigen Worte, die man mit derselben tiefen Erregung, mit derselben Ehrfurcht liest wie die Eidesmorte von Tadeusz Kościuszko auf dem Krakauer Markt:

„Soldaten“ — sprach Piłsudski. — „Euch ist die unermehrliche Ehre zugefallen, daß ihr als erste in das Königreich eumarschiert und die Grenze des russischen Teilgebietes als Spangenkolonne der polnischen Armee überschreitet, um für die Befreiung des Vaterlandes zu kämpfen.“

„Ihr alle seid gleich gegenüber den Opfern, die ihr zu bringen habt. Ihr alle seid Soldaten. Ich bestimme keine Chargen, ich beauftrage nur die Erfahrenen unter euch, die Funktionen der Führer zu übernehmen. Die Chargen werdet ihr in den Kämpfen erlangen. Ein jeder von euch kann Offizier werden, wie auch jeder Offizier einfacher Soldat werden kann, was hoffentlich nicht der Fall sein wird... Ich sehe auf euch als auf eine Kadertruppe, aus der sich die künftige polnische Armee entwickeln soll und beglückwünsche euch als erste Kaderkompanie.“

Kein Wort war in den dunklen Gliedern der Soldaten zu hören, aber unter dem entfernt stehenden Publikum hörte man lautes Weinen... Die ausgewählte Kompanie wurde sofort von den andern abgesondert. Sie näherte in einem besonderen Saale. Um 3 Uhr morgens kam Piłsudski und veranstaltete einen Probealarm. Den folgenden Tag verbrachte die Kaderkompanie in den Ko-

fernern und traf sieberhafte, letzte Vorbereitungen für den Weg. In der Nacht vom 4. zum 5. wurde die Kaderkompanie wiederum alarmiert, aber auch diesmal ging es noch nicht ins Königreich. Es ging nur zum Exerzieren.

Schließlich kam der historische Tag des 6. August.

Der Tag graute erst, aber die Soldaten waren bereits auf den Beinen. Sie befanden sich für zwei Tage Verpflegung, die aus Brot und zwei Büchsen Konserven für jeden bestand, worauf die Abteilung auf den Platz vor dem Hauptquartier geführt wurde, wo sie in aufgelöster Ordnung die weiteren Befehle erwartete. Eine kurze Besprechung der Offiziere, worauf der Kommandant erschien, die letzte Meldung empfing und die Front der Kompanie abschritt, indem er sich von allen mit dem einen, aber vielsagenden Wort verabschiedete: „Biel Glied!“ Es fiel ein Kommando, und die Abteilung setzte sich in Marsch.

Das war zwischen 8 und 9 Uhr morgens. Die Abteilung, die unter der Bezeichnung „Erste Kaderkompanie“ in die Geschichte eingegangen ist, setzte sich aus vier Zugten unter dem Kommando von Tadeusz Kasprzycki zusammen. Die einzelnen Züge führten: Kazimierz Herwin-Piatek, Henryk Król-Paszakowski, Stanisław Burhardt-Bukacki, Jan Kruk-Krużewski. Die Funktionen des Intendanten übte Alexander Litwinowicz aus, die des Arztes Dr. Stanisław Mózewski.

Die Stärke der Kompanie betrug 160 Schützen, auf jedes Gewehr waren 105 Patronen vorhanden.

Die Kompanie schied eine Reiterpatrouille aus, die sich aus acht Mann unter dem Befehl von Władysław Belina-Prażmowski zusammensetzte. Von diesen acht Mann trugen drei ihre Sättel auf den Schultern, da keine Pferde für sie vorhanden waren. Sie sollten sie erst erbeuten. Eine andere charakteristische Einzelheit, die wohl einzig in der Geschichte der Feldzüge dastehen dürfte ist, die Tatsache, daß sich in der Kasse der Kaderkompanie im Moment ihres Eintritts in den Kampf im ganzen 170 Kronen befanden!

¹⁾ jetzt Kriegsminister.

²⁾ jetzt Brigadegeneral und Divisionskommandeur.

³⁾ jetzt Brigadegeneral beim Generalinspektorat.

⁴⁾ jetzt Brigadegeneral und Kommandeur des Grenzschwadrons.

⁵⁾ jetzt Brigadegeneral und Korpskommandeur.

⁶⁾ jetzt Brigadegeneral und Chef des Sanitätsdepotements im Kriegsministerium.

Es ist auf Erden keine Nacht,
Die nicht noch ihren Schimmer hätte,
So groß ist keines Unglücks Macht,
Ein Blümlein hängt an seiner Kette!
Ist nur das Herz vom rechten Schlag,
So baut es sich ein Sternenhaus
Und schafft die Nacht zum hellen Tage,
Wo sonst nur Asche, Schutt und Graus.

Gottfried Keller.

Piłsudski begleitete die Abteilung bis vor die Stadt und nun erfolgte der Marsch in Richtung der russischen Grenze. Es war 9.45 Uhr morgens, als die Marschkolonne das Grenzdorf Michalowice erreichte und vor sich, auf der anderen Seite des Kordons, die bereits verlassenen Gebäude der russischen Zollkammer erblickte.

Der Führer der Kaderkompanie, Oberleutnant Kasprzycki, zog den Säbel, worauf die Führer der Züge dasselbe taten. Es tönte das Kommando „Achtung!“ Die Reihen faßten Tritt, und

mit festem Schritt überschritt die Kompanie die Grenze des Zarenreiches.

Als sich der letzte Zug auf dem Gebiet des polnischen Königreiches befand, hielt Oberleutnant Kasprzycki die Abteilung an und erklärte in kurzer, von tiefer Erregung getragener Ansprache, im Namen der Nationalregierung den Kriegszustand mit Russland und gab seiner Freude Ausdruck, daß sich das Sehnen von Geschletern erfüllt habe und der polnische Soldat mit dem Bajonet in der Hand dem Vaterland den Weg zur Unabhängigkeit zu ebnen im Griff sei. Die Abteilung sang, Gewehr bei Fuß, die Rota, und am Abend desselben Tages fielen bei Skomniki die ersten Schüsse...

Die Mahnung Piłsudskis an die Mitglieder des Schützenverbandes, die er im letzten Heft des „Strzel“ ausgesprochen hatte, mit der Munition vor sich umzugehen, hatte also recht bald ihren Sinn bekommen. Mit dem Ausbruch des Krieges war das eingetreten, was Piłsudski schon längst erhofft und herbeigesehnt hatte. Die drei Teilungsmächte begannen einen Kampf, der auf Leben oder Tod ging. Dass aus diesem Kampf Polen als der sich freuende Dritte hervorgehen würde, das stand für Piłsudski schon seit langem fest. Diesem unerschöpflichen Glauben an die Wiedererstehung eines unabhängigen Polnischen Staates nach der Niederslage der Teilungsmächte hatte er in sehrhafter Weise einige Monate vor dem 1. August 1914 Ausdruck gegeben, als er in Paris anlässlich einer Besichtigung des dortigen Schützenverbandes sagte: „Die Freude der Unabhängigkeit Polens wird endgültig in dem glücklichen Halle gelöst werden, wenn Russland von Deutschland geschlagen wird, und wenn Frankreich Deutschland schlägt. Und wir müssen ihnen dabei helfen.“ Henryk Cepnić sagt im Anschluß an diese Worte mit Recht:

„Mit diesen lapidaren Worten zeichnete Piłsudski schon von vornherein Biel und Polen der von ihm mühselig vorbereiteten bewaffneten politischen Aktion in dem bevorstehenden Weltkriege, dessen Ausbruch er mit einer bewundernswerten Intuition vorausgesehen hatte, die begründet war in der treffenden Analyse der damaligen politischen Situation in Europa.“

Und er irrite sich nicht in seinem Vorauftreten, wie er sich auch nicht in seinen Berechnungen täuschte. Der Krieg, dessen Nährböden er Schritt für Schritt verfolgte und auf den er die polnischen militärischen Stammformationen unermüdlich vorbereitet hatte, brach wirklich aus. Er brach sogar früher aus, als es selbst angenommen hatte, und mit ihm wurde im Leben und in der Tätigkeit Józef Piłsudski ein neues, ruhmvolles Blatt aufgeschlagen, an dessen Anfang man als Motto diese seine an Inhalt und Bedeutung tiefen Worte stellen kann: „Ich wollte nicht gestatten, daß zu einer Zeit, wo man auf dem lebendigen Körper unseres Vaterlandes mit dem Schwert neue Grenzen von Staaten und Völkern festsetzen sollte, die Polen selbst dabei fehlten. Ich wollte nicht, daß auf der Waagschale, auf die man die Schwerter geworfen hatte, der polnische Säbel fehlte.“

⁷⁾ eine ausgesprochen deutschfeindliche Sprache.

⁸⁾ Józef Piłsudski, „Meine ersten Kämpfe“, Warschau 1926, 2. Auflage.

Wie Kazimir Smogorzewski die Lage in Danzig sieht!

Der Berliner Korrespondent der „Gazeta Polska“, Kazimir Smogorzewski, beschäftigt sich in einem Artikel nochmals mit der Danziger Frage, wobei er einleitend Unterhaltungen mit Mitarbeitern der Minister von Rippentrop und Dr. Goebels wiedergibt, denen der polnische Korrespondent folgende Worte in den Mund legt:

„Wir sind Optimisten. Um Danzigs willen wird es weder einen polnisch-deutschen, noch einen europäischen Krieg geben. Danzig kehrt auf dem Wege einer natürlichen Entwicklung zum Reich zurück, deren letzte Phase sich zwischen polnischen und deutschen Bevölkerungsmassen am grünen Tisch abspielen wird. Natürlich erkennt das Reich die wirtschaftlichen Rechte Polens in Danzig an, ebenso wie es die analogen Rechte Litauens in Memel anerkannt hat. Die Stunde für Verhandlungen hat noch nicht geschlagen, aber schon heute können wir in der Danziger Frage eine gewisse Erelösung der Spannung notieren. Polen wird sich zu Verhandlungen entschließen, wenn es zu der nach unserer Ansicht unvermeidlichen Überzeugung gelangt, daß London und Paris für Polen keine beständigen und sicheren Partner sind. Unser Ziel bleibt unverändert. Danzig muß ohne Krieg zu uns zurückkehren. Aber wir beabsichtigen nicht, Polen durch einen einseitigen und radikalen Anschluß der Freien Stadt an das Reich zu überraschen.“

In Unterhaltungen mit Engländern und Franzosen hätten diese deutschen Gewährsleute — so berichtet Smogorzewski weiter — noch folgendes zugefügt: „Danzig ist eine deutsche Stadt nicht nur in nationaler Beziehung, sondern auch vom Standpunkt seiner parteipolitischen Zugehörigkeit. Ist die Proklamierung de jure dessen, was in Danzig bereits de facto vorhanden ist, ein genügender Grund, um einen europäischen Krieg zu entfesseln, der blutiger als der vorige sein würde?“

Auf den Einwand, ob Deutschland, wenn Polen Vertraten zu ihm hätte, keine weiteren Forderungen

erheben würde, und daß Polen dann vielleicht zusammen mit dem Reich in der Danziger Frage einen vernünftigen Kompromiß suchen würde, habe man in Berlin — so behauptet Smogorzewski weiter — folgendes gesagt: „Ja, wir bestreiten nicht, daß sich die Danziger Frage ohne die Erledigung der Pommernellen-Frage (Smogorzewski gebraucht statt „Pommernellen“ eine andere Bezeichnung!) D. R. nicht dauerhaft lösen läßt. Dies ist das harte Recht der Geopolitik und des europäischen Gleichgewichts. Schließlich ist der territoriale Zugang von 80 Millionen Deutschen nach Ostpreußen wichtiger, als der territoriale Zugang von 20 Millionen Polen zum Meer. Polen hat niemals am Meer geherrscht und es niemals verstanden, es auszuunehmen.“

Smogorzewski stellt weiter die Behauptung auf, man habe allen deutschen Beamten im Auswärtigen Amt und im Propagandoministerium die Weisung gegeben, in Gesprächen mit Ausländern, alle Ansprüche auf Pommernellen sorgfältig zu vermeiden und sich auf die Begründung des Anschlusses der Freien Stadt Danzig an das Reich durch Argumente der nationalen Gerechtigkeit und der politischen Zweckmäßigkeits zu beschränken. Auf Grund der in der letzten Zeit gehaltenen offiziellen Reden in Deutschland sucht dann Smogorzewski nachzuweisen, daß in Wirklichkeit das Reich wieder sehr viel weitgehender als bisher verfolge. Die Deutschen seien, so meint er, schlechte Psychologen.

Der Korrespondent der „Gazeta Polska“ zitiert dann die letzten Ausführungen der englischen und französischen Staatsmänner in der Danziger Frage, um zu beweisen, daß alle Berliner Rechnungen, Paris oder London könnten in der Danziger Frage irgend einen Druck ausüben, falls sie seien. Polen sei der „einzig richtige“ soweit es sich um die Beurteilung des Grades der Bedrohung seiner Unabhängigkeit handelt.

Zum Schluß erwähnt der polnische Korrespondent die Auflistung des Marshalls Smigly-Rydz, daß Polen alle Methoden bei der friedlichen Lösung der Danziger Frage erüben, daß es aber auch den Kampf nicht scheuen werde, solfern Deutschland bei seinen Anschlüssen verharren sollte, selbst dann, wenn Polen allein kämpfen sollte. Das Spiel Deutschlands in der Danziger Frage, — so schließt Smogorzewski — sei primitiv. Es könne nicht gelingen. Je eher Berlin dies begreife, um so besser werde es für Deutschland und für Europa sein.

Werbt für die
Deutsche Rundschau
in Polen!

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, spreche ich den Angestellten und Mitarbeitern des Enschlafenen, Herrn Pfarrer Leesch, dem Gemeindefirchenrat, der Schützen-gilde Solec Kuj., sowie dem Gemischt Chor und allen Freunden und Bekannten, meinen

innigen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Pauline Venoit.

Solec Kujawski, den 7. August 1939.

Jüngerer
Malergehilfe
sofort gesucht. Bruno
Heberg, Mälermistr.,
Starzewy, Pomorze.

Lehrling
für Kolonialwaren-
geschäft gesucht. 4743
R. Krogoll,
Nowe, Pomorze.

Ich suche für bald
als möglich für meine
Tochter, 10 Jahre alt,
eine Lehrerin
m. Lehrerlaubn. f. dtch.
u. polnischen Unterricht,
die auch für einige Mo-
nate m. nach Deutschland
geholt. Kinderlieb
und mit sehr guten
Empfehlungen. Be-
werbungen mit Bild
u. Gehaltsansprüchen
an

Gräfin Hochberg
Schloss Pleß
Paczyna-Zamek. 3755

Buchhalterin
landwirtschaftl. Buch-
führer, beide Sprach-
in Wort u. Schrift, sow.
Schreibmasch. beherr-
schend, findet sofort An-
stellung. Off. u. B 2120
a.d. Geschäft. d. Zeitg. erb.

Jüngere 4759

Berlauerin
für Fleischerei wird
sofort gesucht.

Elma Nehring,
Chojnice.

Lehrfräulein
für Papiergesch., ehrl.
zuverlässig, fleiß. Poln.
u. Deutsch in Wort und
Schrift, bei freier Statt
gesucht. Bewerbung, m.
Bild unter C 4741
a.d. Geschäft. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen
aus gutem Hause mit
entfr. Schulbildung, als
Büroangestellte

m. Kochlehrbüchern u.
gut. Zeugniss. f. Stadt-
haush. m. Zentralbesch.
Gehaltsansprüchen und
Zeugnisabschriften an

Firma D. Nöseker,
Drogen- u. Eisenfurs-
warenhandel, Chodzież.

4721

Suche f. besser. Stadt-
haush. ver. sofort. tüs-
tiges, evgl.

Mädchen v. Lande.

Polin. Sprach- u. Näh-
fertigkeiten erwünscht.

Offerten unter M 2094

a.d. Geschäft. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen
Suche zum 1. Oktbr. für
intensiv Betrieb 4770

Beamten
mit mehrjähr. Praxis
u. Erfahrt, mittelschweren
Boden. Bew. m. selbst-
gesch. Lebensstl. Zeug-
nisabschr. und Gehalts-
forderung an

Frau E. Mitkiew,
Staniew, p. Koźmin,
pow. Krotoszyn.

4709

Gesucht

zum 1. April 1940 od.

sohn früher tüchtiger,
energischer, älterer

Vogt od. Wirtshofst.

Lebensl. Zeugnisab-
schr. Lohnford. verh.

zuverläss. Kraft, beide

Empfehl. Lebenslauf u.

Bild. Zeugnisse an 4700

Frau Schlesser, Maj.

Breżnica, bei Kalisz.

4775

Suche zum 1. 9. für

mittler. Gutshaushalt

arbeitsfreud. gel. 4705

evgl. Gehilfe

erfahren in Topfpflanz-

und Gemüse, und

ein Lehrling

aus achtbarer Familie

können vom 15. 8. 1939

ein treten bei

H. Schulz, Ogrodniczwo

Brodnicza n. Drw.

Suche von sofort tücht.

Buttermeier.

Gehalt 90zl. fr. Station

und Kassen. 2092

H. Hentschel,

Miecznik, Szepolno.

Pomorze.

4727

Ronditorgehilfe

auch geeign. zum Gäste-
bedien., gel. Offert. bei

freier Station an 4095

Nowroclaw, skrzynka pocztowa 20.

4705

Müller geselle

und

Müller lehrling

ver. sofort gesucht.

Offerten unter C 4722

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung erbieten.

Einen tüchtigen 4732

Schmiede gesellen

Feuerarb. f. Husbeichl.

und Wagenbau stellt

sofort ein G. Wachholz,

Koronowo.

4732

Dieser Geschäftsmann

ist zufrieden..

4732

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz

Zur Reisezeit

die

Reiseschriften von Marian Hepke

Polesische Reise

3. Auflage — Preis 1 zt

Białowież — letzter

Urwald in Europa

2. Auflage — Preis 1 zt

Durch Podolien

ins Huzulenland

2. Auflage — Preis 1.50 zt

Wilno, Stadt zwischen

Ost und West

2. Auflage — Preis 2 zt

Sandomir, Polens

neues Industrievier

Vergriffen

Lemberg

heitere Stadt

Preis 2 zt

Zu haben

In allen deutschen Buchhandlungen

Haus in der Sonne

Evangelisches Erholungsheim in Zielce

(Sieraków nad Wartą)

nimmt ganzjährig außer im Monat Juli
Erholungsäste Erwachsene und Kinder
zu günstigen Bedingungen auf. Das ge-
räumige Haus mit seinen ländlichen Zi-
mern, Veranden und Gärten liegt in
nächster Nähe ausgedehnter Wälder und
zahlreicher Seen. Prospekte und An-
meldungen durch den

Verzinkte
Wasser-

und 4642

Sauchofösser
Saucepumpen.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Mazowsze Budzowice,
Dworcewa 67.

Nicht jedes
gewölbte
Brillenglas
ist ein
Punktglas



Das Wort „Punktal“ ist den Zeisswerken
gesetzlich geschützt zur Bezeichnung ihrer
punktäßig abbildenden Brillengläser — Zeiss-
Qualität. Der Preis des Punktalglasses ist
nicht höher als der vieler anderer gewölbter
Gläser. Als Kennzeichen der Echtheit
trägt jedes Zeissglas die eingravierte Marke Z. Verlangen Sie ausdrücklich

ZEISS - PUNKTAL

Das vollkommene Augenglas

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen die optischen
Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Auf-
klärende Druckschrift „Punktal“ und Preisliste kostenfrei
von Carl Zeiss, Jena. Generalvertretung: Inz. W. Lesniowski,
Warszawa, Al. Niepodległości 210.

Dazu trägt man die schöne

ZEISS-PERIVIST-VOLLSICHTBRILLE

Inserieren —

aber nur in den Zeitungen,
die von kaufkräftigem
Publikum gelesen werden.

Dazu gehört in erster Linie die
„Deutsche Rundschau in Polen“

Deutsch-evangel.

Korrespondentin

perfekt Deutsch, Poln.,

sowie amerikan. Buch-

führung

sucht Stellung

evtl. auch a. Kassiererin.

Offerten unter B 2091

a.d. Geschäft. d. Zeitg. erb.

Wirtshofstetterin

Jung. Sczotchterin hat abzugeben 4753

Dom. Rotomierz

Auto, Ford 1½ Tonnen, und 4767

50–60 Jtr. Tragkraft, da überzählig, zu verlf.

Tow. Budowl. Mieczarn., Dworcowa 81.

Auto Marke „Adler Junior“, neuestes Modell, fällt neu, verkauft: 2105

Bydgoszcz, Pomorska 44

, „Panja 1100“ exkl., gut erhalt., ver-

kaufe gegen Kasse. 2113

Adress in der „Dt. Rundschau“.

Motorräder 100 ccm S. H. L.,

Hercules, Tornedo-
Fahrräder und Teile zu günstigen Preisen

R. Buhl Prusica, Pom. 2112

Gut erhaltenes 2118

Damenfahrrad zu kaufen gekauft.

Arena, Łochowo.

Drehbank 2 m Drehlänge zu ver-

kaufen. Offerten an

W. G. Primas

Waagenfabrik Chodzież. 7044

Bohnungen

3 Zimmer und Küche zu vermieten 2116

Cetminia 9, Whg. 4.

Un- und Verläufe

Honigtau ist Vertrauenssache, liefere von

eigen. Großindustrie à ½ kg —

1-60 zl. — frei Haus

Bydgoszcz / Bromberg, Mittwoch, 9. August 1939.

Wojewodschaft Pommern.

Bromberg (Bydgoszcz)

8. August.

Die soziale Fürsorge in Polen.

Das „Kleine Statistische Jahrbuch“ in Polen für das Jahr 1939 bringt folgende Angaben über die soziale Fürsorge in Polen:

Für die soziale Fürsorge sind im Haushalt des Ministeriums für soziale Fürsorge für 1939/40: 20,4 Millionen Złoty vorgesehen. Der größte Teil des genannten Betrages, nämlich 8,8 Millionen Złoty, wird für die Arbeitslosen ausgegeben, deren gegenwärtige Zahl im Jahrbuch nicht angegeben ist. 5,2 Millionen Złoty sind für die Fürsorge an Kindern und Jugendlichen vorgesehen.

Es gibt in Polen 1040 Vereine, die sich ausschließlich mit sozialer Fürsorge beschäftigen. Die Einnahmen dieser Vereine belaufen sich auf 29 735 000 Złoty. Ein großer Teil der Einnahmen besteht aus Subventionen des Staates, der territorialen Selbstverwaltungsverbände und des Arbeitsfonds.

Fürsorgeanstalten für Kinder und Jugendliche gibt es 859: 89 Krippen und Anstalten für Mutter und Kind, 754 Schuhhäuser und Burgen und 66 Spezialanstalten. In diesen Spezialanstalten waren 4400 Kinder untergebracht: 781 in Anstalten für Blinde und Taubstumme, 739 in Anstalten für Geisteskranken, 103 in Anstalten für Krüppel und Epileptiker, 2322 in Erziehungsanstalten. 6445 in Anstalten untergebrachte Kinder waren unehelich, 8203 Vollwaisen und 11 000 Halbwaisen.

Für Erwachsene gibt es in Polen 753 Anstalten mit 25 469 Insassen. Von diesen Anstalten sind 55 Spezialanstalten. Sie beherbergen 3897 Personen: 132 sind blind und taubstumm, 1592 unheilbar frank, 486 geisteskrank.

Für die zusätzliche Ernährung von Vorschul- und Schulkindern wurden im Schuljahr 1937/38: 10 875 000 Złoty ausgegeben. Diese Aktion ist hauptsächlich vom Komitee „Pomoc Dzieciom i Młodzieży“ durchgeführt worden, das seit 1936 mit dem Winterhilfswerk zusammenarbeitet. Insgesamt wurden durch Speisungen 618 000 Schulkinder, 147 000 Vorschulkinder und 65 000 Jugendliche betreut.

Im Jahre 1937 wurden 2059 Ferienkolonien und 3288 Halbkolonien durchgeführt. (In den Halbkolonien weilen die Kinder nur den Tag über.) Die Ferienkinderaktion hat 418 500 Kinder umfasst, davon 106 700 Kinder von Arbeitslosen. Die ganze Aktion kostete 10 258 000 Złoty.

Auf 10 000 Einwohner entfallen in Polen 3,7 Ärzte, 1,1 Zahnärzte, 2,7 Hebammen, 1,9 Pflegerinnen. Spitäler gibt es 677 mit 74 999 Betten; auf 10 000 Einwohner entfallen also in Polen 21,7 Betten.

Wieder zwei Opfer des Badens.

Genau eine Woche ist es her, als wir über drei tragische Todesfälle berichten mußten, die durch das Baden in der Weichsel oder Brahe entstanden. Die am letzten Sonntag wiederum herrschende Hitze ließ Tausende von Menschen außerhalb der Stadt Erholung und Erfrischung suchen. Alle für die Bromberger erreichbaren Badeorte erlebten einen Massenansturm.

Die Freude der Erholung ist jedoch wieder durch zwei Unglücksfälle getrübt worden. Zuerst ertrank in der Weichsel der 24jährige Kazimierz Wawrzyniecak aus Bromberg, in der ul. Gnieźnieńska (Grüner Weg) 4 wohnhaft. Er begab sich am Sonntag nach Brzegi und beschloß dort in der Weichsel zu baden. Gegen 12 Uhr mittags versuchte Wawrzyniecak, trotz der Warnung seiner Kollegen, an eine gefährliche Stelle zu schwimmen. Nach etwa 15 Minuten erhöhte ein Rettungsruf. Gleich darauf ging W. unter und verschwand. Die Suche nach dem Ertrunkenen dauerte den ganzen Nachmittag, war jedoch ohne Erfolg. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Zweiten Falle handelt es sich um den 35jährigen Wincenty Lomżynski, Duga (Friedrichstr.) 37. L., der als Portier im Hotel Lengning angestellt war, begab sich mit seinen Kollegen nach Weißfelde (Bialekola). Am dortigen See wurde ein Lager aufgeschlagen. Den ganzen Tag hatte man gebadet. Das letzte Bad beschloß man gegen 18 Uhr zu nehmen. Dieses letzte Bad endete mit einer Katastrophe, bei welcher Lomżynski das Leben einbüßte. L. badete und ohne einen Laut von sich zu geben, verschwand er im Wasser. Seine Kameraden dachten zunächst, daß L. getaucht sei und bald wieder an die Oberfläche kommen werde. Als er aber lange nicht zum Vorschein kam, wußten sie, daß sich ein Unglück ereignet hat. Die Kameraden suchten nach dem Verschwundenen. Nach 15 Minuten konnte der Bedauernswerte aus dem Wasser gezogen werden. Die unternommenen Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Der herbeigerufene Arzt stellte nur noch den Tod fest, der, wie die Untersuchung ergab, durch Herzschlag eingetreten war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in der Szubińska (Schubinerstr.) gebracht.

S Kampf den wilden Radfahrern! Die Bürger unserer Stadt sind gegen diese Radfahrer nicht nur empört, sondern sich aber gleichzeitig darüber, daß den wilden Radfahrern durch entsprechende Strafmandate der Übermut nicht genommen wird. In letzter Zeit haben die wilden Radfahrer sehr schwere Verkehrsunfälle verursacht, bei denen Kinder und Erwachsene zu Krüppeln gefahren wurden. Täglich laufen Klagen über das unerhörte Verhalten der Radfahrer ein, die unvorschriftsmäßig auf den Straßen fahren, Bürgersteie als Rennbahn ansehen und jeden, der sie auf ihr unerhörtes Verhalten aufmerksam macht, noch beschimpfen. Von den vielen Verkehrsunfällen haben wir hente wieder einen schweren Unfall zu melden, der sich an der Brücke der Bernardynska (Kaiserstr.) ereignete. Als die 40jährige Frau Konstancja Golnik, Bernardynska (Kaiserstr.) 3 wohnhaft, vorsichtig den Fahrdamm überquerte, tauchte plötzlich ein Radfahrer auf, der die Frau umwarf. Mit allgemeinen Körperverletzungen brachte der

Rettungswagen das Opfer in das Städtische Krankenhaus. Der Verkehrssünder flüchtete, ohne daß sein Name festgestellt werden konnte.

Ein Auto gestohlen. Ein dreister Diebstahl wurde am Sonntag abend zum Schaden des aus Gdingen, Świeckojska 87, stammenden Louis Hamann begangen. H. kam mit seinem Auto nach Bromberg und ließ den Wagen an der Autohaltestelle vor dem Theater stehen. Bisher unbekannte drei Diebe öffneten die Wagentür und stahlen eine Uhr und zwei Kerzen. Der Wert der Beute beträgt 120 Złoty.

Verurteilte Einbrecher. Bei einem Einbruch in die Wohnung des Landwirts Czesław Ługowski in Langenau (Legnica) erbeutete der 21jährige Stanisław Wołciechowski in Garderobe im Werte von etwa 200 Złoty. W. hatte sich jetzt vor dem Burggericht zu verantworten. Er bekannte sich zur Schuld und wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Beide Hände zerquetscht. Am Montag ereignete sich beim Abladen von Steinen vor dem Neubau des Deutschen Gymnasiums ein Unfall, von welchem der 57jährige Arbeiter Andrzej Lira, Jagiellońska (Wilhelmstraße) 34, betroffen wurde. Beim Heben eines großen Steines, fiel dieser so plötzlich zurück, daß der Arbeiter seine Hände nicht mehr zurückziehen konnte. Ihm wurden beide Hände zerquetscht. Der Bedauernswerte wurde mit dem Wagen der Rettungsbereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Graudenz (Grudziądz)

Haltet die Verkehrsbestimmungen ein! Dem Montag-Polizeibericht zufolge haben die Ordnungsorgane wiederum eine erhebliche Anzahl von Personen, die den Vorschriften über den Verkehr zuwiderhandelt haben, festgestellt und ihnen ein Soforstrafmandat auferlegt. Es handelt sich diesmal um zwölf Fälle.

Unentgeltliche Badeanstaltbenutzung. Wie die Stadtverwaltung bekanntgibt, kann ebenso wie in den vergangenen Jahren, auch diesmal die Jugend der Mittelschulen und Volksschulen an allen Wochentagen in der Zeit von 9–13 Uhr die Weichselbadeanstalt zu unentgeltlichem Baden in Anspruch nehmen. Beim Eintritt ist lediglich die Schullegitimation vorzuzeigen.

Beiversprechender Junge. Auf dem hierigen Bahnhof festgenommen wurde der 15jährige Tadeusz Sroczyński, Culmerstraße (Chełmńska) 15. Während der bei ihm vorgenommenen Leibesuntersuchung fand man in dem einen Oberschenkel einen Browning, dessen Magazin vier Patronen enthielt. Die Waffe rührte zweifellos aus einem Diebstahl her. Dem S. fällt auch die bei Jan Żurawski, Weichselstraße (Wiślańska) 7, verübte Entwendung eines Pferdes zur Last, wegen dessen er gesucht wurde. Weiter nahm die Polizei laut dem letzten Polizeibericht vier Personen wegen Trunkenheit und Verlustigung von Lärm, sowie eine Person zwecks Feststellung ihrer Identität fest.

Eine traurige Erfahrung machte Frau Maria Łukowska, Grabenstraße (Groblowa), mit ihrem Sohn Alfons. Wie sie nämlich der Sicherheitsbehörde meldete, habe er ihr einen Geldbetrag von 140 Złoty entwendet und sei damit verschwunden. Wohin er geflüchtet, wäre bisher nicht bekannt geworden.

Tödlicher Badenfall im Landkreise Graudenz. Am Sonntag, 6. d. M. gegen 18 Uhr, ging in Poln. Wangerau (Węgrowo Poliske) ein 15jähriger Junge namens Franciszek Czaplewski, der in einem dortigen Teich badete, plötzlich unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Seine Leiche konnte bald nach dem Unfall geborgen werden.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Am letzten Sonnabend gegen 11.30 widerfuhr in Plement (Plemięta), Kreis Graudenz, der beim Besitzer Paszota beschäftigten 58jährigen unverheirateten Arbeiterin Katarzyna Malinowska das Misgeschick, infolge Bruchs einer Leiter vom leeren Leiterwagen zu stürzen. Dabei erlitt sie einen Bruch des rechten Beins oberhalb des Knies, und zwar mit dem erschwerenden Umstande, daß ein Knochen die Schlagader durchschlug, was einen so starken Blutverlust zur Folge hatte, daß die Verunglückte nach Verlauf von zwei Stunden bereits den Geist aufgab. Der herbeigerufene Arzt konnte denn auch nur den also inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Abgeholt werden kann vom 1. Polizeikommissariat eine lederne Aktentasche, die in der öffentlichen Bedürfnisanstalt am Getreidemarkt (Pl. 23-go Stycznia) gefunden worden ist.

Wegen Verstoßes gegen Verkehrsbestimmungen erhielten laut Sonnabend-Polizeibericht nicht weniger als 25 Personen Soforstrafmandate von je 1 Złoty; zwei Strafandrohungen erfolgten aus gleichem Anlaß, außerdem eine solche wegen einer Ausschreitung. Festzunehmen waren zwei Diebstahlsverdächtige sowie zwei betrunkenen Personen, die durch Lärm die öffentliche Ruhe störten.

Thorn (Toruń)

Zwei Selbstmorde an einem Tage. In der Wohnung eines Bekannten in der Kopernicusstraße (Kopernika) Nr. 36-1, nahm A. Szymański Essigessenz in selbstmörderischer Absicht zu sich, die in wenigen Minuten den Tod herbeiführte. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Die Leiche wurde in die Städtische Leichenhalle überführt. Der zweite Fall ereignete sich gleichfalls am Sonnabend. Am Kosakenberg (Kozackie-Góry) 35 nahm Maria Walsznewicz in einem Anfall von Nervenschwäche Gift zu sich. Sie wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus Mokre (Mokre) überführt.

Konitz (Chojnice)

Ungültige Wahlen. Auf den Protest einer Wählergruppe sind die Wahlen der Kreistagsabgeordneten im Bezirk Konitz-Land durch den Wojewoden für ungültig erklärt worden. Gleichzeitig sind die Mandate des Gutsbesitzers Wandtke und Nemczyk ungültig. Die Neuwahlen finden am 21. August statt.

Einen empfindlichen Schaden haben Fischer, Bandesdorf (Barcewo), zugefügt, indem sie das Wasser des Fischteiches ableßen, um besser fischen zu können. Dadurch wurde der ganze Fischbestand vernichtet. Zwei der Täter, ein Andrzejewski und Borzykowski aus der ul. Wyseka konnten von der Polizei bereits ermittelt werden.

Schwere Jungen vor Gericht. Vor dem hierigen Bezirksgericht hatten sich die bereits vielfach vorbestraften Arbeiter August Babincki und Radkowksi aus Long (Leg) zu verantworten. Laut Anklage haben die beiden eine ganze Reihe von Diebstählen bei den Landwirten der Umgegend ausgeführt und die gestohlenen Waren verkauft. Nach der Vernehmung einiger Zeugen wurden B. R. zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt, eine wegen Schlägerei mit angeklagte Frau wurde freigesprochen. Babincki wird außerdem nach Verbüßung der Strafe in der Anstalt für Unverbesserliche untergebracht, da bei dem Angeklagten infolge der vielen Rückfälle keine Milde am Platze ist.

Mit der Axt gegen den Waldbesitzer. Ein gewisser Gorrecki aus Ossowa wurde beim Holzdiebstahl von dem Waldbesitzer Miszewski überrascht und bedrohte diesen mit der Axt. Von dem Vorfall erhielt die Polizei Kenntnis. G. wurde vom Bezirksgericht zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Baumfall. Auf dem Neubau der Firma A. Kamierski stürzte aus verhältnismäßig geringer Höhe der Maler Bruno Theil ab und zog sich erhebliche Verletzungen zu, wodurch er längere Zeit arbeitsunfähig geworden ist.

Argenau (Gnierekow), 7. August. In der Staatsforst Argenau bedrohte eine Zigeunertruppe den Förster als er sie zum Verlassen der Forst aufforderte. Erst das Eingreifen der Polizei veranlaßte die Zigeuner zum schleunigen Weiterziehen.

In Godzimba wurde der 60jährige Ausgedinge Józef Wabera im Hof seines Schwiegersonnes durch ein scheinbar gewordenes Pferd derart am ganzen Körper verletzt, daß er sofort in das Inowrocławer Krankenhaus überwiesen werden mußte.

Ex-Erin (Krynica), 7. August. Bisher noch nicht ermittelte Diebe drangen in die Wohnung des Landwirts Okoniewski in der Ortschaft Dąbrowa ein und stahlen eine größere Menge wertvolle Garderobe, womit die Täter unerkannt entkamen. Im Laufe der Untersuchungen wurde ein Teil der gestohlenen Sachen in einem Feldgraben gefunden. Die Untersuchungen dauern an.

Br Gdingen (Gdynia), 7. August. Ein Jan Kaczmar hat sich in die 32jährige Expedientin Eva Lebioda verliebt. Da die Liebe jedoch nicht erwiesen wurde, kam es zwischen beiden zu Auseinandersetzungen, während deren der verachtete K. seine Angebote zu töten drohte. Da die Drohung nicht fruchte, versuchte K. diese Drohung in die Tat umzusetzen. Als die Expedientin sich mit ihrem Arbeitgeber vor den Markthallen befand, trat der Verfolger auf sie zu, zog einen Revolver und gab auf K. einen Schuß ab. Hierauf schlug der Prinzipal der Angestellten Ludwig Taraz, dem Attentäter mit einem kräftigen Faustschlag die Waffe aus der Hand und verhinderte dadurch ein Blutvergießen. Der Täter flüchtete in die Markthallen, wo man die Verfolgung aufnahm, an der sich die Schwerverletzte anfänglich beteiligte bis sie infolge des starken Blutverlustes zusammenbrach. Die Verletzte wurde in das Spital der Barmherzigen Schwestern gebracht, wo man einen Schuß durch die Lunge und Verlebung des Schuterblattes feststellte. Der Täter konnte ergriffen und der Polizei übergeben werden.

In Inowrocław, 6. August. Auf dem Wege nach Orlowo prallte der Radfahrer Roman Kuśawa mit einem unbekannten Motorradfahrer zusammen, wobei er eine schwere Gehirnverletzung erlitt. Der Schwerverletzte wurde im betonten Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

Graudenz.

Hotel Goldener Löwe, Grudziądz
Donnerstag: Schmantwasseln.

Abends:
Frische gebackene Schweinshaxe
mit Kartoffel-Salat.

Ich habe es

durch meine vielseitige Propaganda
festgestellt, daß eine

Zeitung-Anzeige

die wirkungsvollste Reklame

ist, weil die

„Deutsche Rundschau“

von den Abonenen meist an andere Familien weitergegeben und sie dadurch von Kreisen gelesen wird, an die der Geschäftsmann mit seinen Angeboten sonst nicht herankommt.

Lassen Sie sich von meinem Vertreter Vorschläge machen; ich komme Ihnen bei regelmäßigen Aufträgen am weitesten entgegen.

Arnold Kriede

Hauptvertriebsstelle der

„Deutschen Rundschau“

Grudziądz, Mickiewicza 10. 7694

Maschinenöl

Wagenfette - Tran

Drogeria „Concordia“

R. Grünenberg

Grudziądz 4243

Plac 23-go Stycznia 17.

Beste oberschlesische

Steinkohlen

Hüttenöls

Teer

Dachpappen

Zement, Kalk

empfiehlt

P. Wopp

Baumaterialien,

Grudziądz,

ulica Toruńska 21/23.

Tel. 1272.

Wojewodschaft Posen.

Drei Frauen vom Blitz getötet und vier lebendig verbrannt.

Ein schweres Gewitter zog über den Kreis Kalisch, das mit kurzen Unterbrechungen fünf Stunden dauerte. Die atmosphärische Entladung war besonders stark, so daß durch Blitzschläge Menschen getötet und große Brände schädigend angerichtet wurden. Ferner ranschten ungeheure Regenmassen nieder, die gleichfalls große Schäden verursachten.

In der Stadt Kalisch schlug ein Blitz in ein Wohnhaus ein, in dem die 35jährige Bronislawa Komalińska das Fenster schließen wollte. Die Frau war auf der Stelle tot.

Ein zweiter Blitz erschlug in der Ortschaft Szczepiorino im Landkreis Stanisław Nowicki die schlafende 25jährige Joanna Swiatla. Auf dem Gutshof Wójcinek bei Miaszki schlug ein Blitz die Fachhäuser in Brand. Dabei wurde die 25jährige Marianna Król vom Blitz getötet, während im Laufe der Rettungsaktion vier Personen ums Leben kamen, und zwar die 25jährige Joanna Kowalewski, die 25jährige Józefa Król, die 25jährige Marianna Bierna und der 25jährige Józef Pilarczyk.

Unterschlagung in der Stadtsparkasse in Schroda.

Während einer Revision der Stadtkasse in Schroda (Sroda), die von Revisoren des Wojewodschaftsamtes durchgeführt wurde, sind erhebliche Unterschlägeungen festgestellt worden, die 3600 Złoty übersteigen. Der 39jährige Stadtkassenleiter Franciszek Smit bekannt, jene Gelder veruntreut zu haben. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Ex Czarnikau (Czarnków), 7. August. Auf Anordnung der Polizeibehörden wurde ein gewisser Dymek, von Beruf Arbeiter, wohnhaft in der Wilenska-Straße verhaftet und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete steht unter dem Verdacht, an zwei minderjährigen Mädchen Unzucht getrieben zu haben. Wegen ähnlicher Verbrechen ist Dymek bereits mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr vorbestraft.

In Czarnikau (Czarnków), 7. August. In der Nacht zum Freitag fielen Wegelagerer den Bierkutscher Sifora (Schloßbrauerei Köppke in Czarnikau) in der Gegend von Miala, schlugen ihn bis zur Bewußtlosigkeit und raubten ihm die Kasse, etwa 4 Złoty. Das Gespann mit dem bewußtlosen Fahrer wurde bei Rosko von einem Fleischer und einem Grenzbeamten angetroffen, die nach Czarnikau um Hilfe anriefen. Die erste Hilfe wurde dem Schwerverletzten durch Dr. Paulo aus Czarnikau geleistet, der den Überfallenen dann in das hiesige Krankenhaus bringen ließ. Nach den Wegelagerern wird von der Polizei eifrig geforscht.

Ex Gnesen (Gniezno), 7. August. Während des am Freitag über die Stadt Gnesen ziehenden Gewitters schlugen sechs Blitze in den Schornstein des städtischen Elektrizitätswerks ein, wodurch die Kabel schwer beschädigt wurden, so daß die Stadt eine halbe Stunde ohne Licht war. Der Sturmwind brach in Gärten und Parkanlagen einige Bäume um. In der ganzen Umgegend sind durch Blitzschläge auf den Feldern und in Dörfern Brände verursacht worden.

Ex Pleschen (Pleszew), 7. August. Zu der auf dem Gute Szczepankowo wohnhaften Witwe Blaszczyk kam eine

sich Janina Barzyska nennende weibliche Person mit einem etwa dreimonatigen Kind und bat, das Kleine so lange zu behalten, bis vom Gutsvorstand zurückkehren werde. Sie werde unverzüglich wiederkommen. Auf die Rückkehr der angeblichen Barzyska wartete die Witwe jedoch vergeblich, so daß sie gezwungen war, diese Angelegenheit der Polizei zu melden. Diese hat nun Nachforschungen nach der Unbekannten angestellt.

Ex Posen (Poznań), 7. August. Zu den entsetzlichen, blutigen Vorgängen, die sich Freitag nacht gegen 11½ Uhr im Restaurant Antoniowski, Neuer Markt 4, abspielten, wurden folgende Tatsachen bekannt: In das Restaurant kamen ein Stanisław Waszkowiak aus Naramowice und der 24jährige Karol Vogel aus der Dominikanerstraße 2, zwei bekannte Krafthaber, die erst vor kurzem eine Gefängnisstrafe abgesessen hatten, und singen, nachdem sie Bier verlangt hatten, in angeheitertem Zustand mit den übrigen Gästen einen Streit an. Waszkowiak näherte sich dabei dem an einem Tische mit ausgelegtem Kopf sitzenden Roman Zapolski aus Segrza und zog ihn an den Haaren hoch. Als dieser sich wehrte, versetzte er ihm einen tödlichen Messerstich. Dann wandte sich Waszkowiak gegen den 25jährigen Anton Michalak aus der fr. Koenigprinzenstraße 3a und den 25jährigen Karol Walczyński aus der Wasserstraße 10 und verlegte beide schwer, wobei ihm Vogel Hilfe leistete. Die beiden Täter flüchteten dann und wurden von der Polizei auf dem fr. Petriplatz festgenommen.

Das Baden in der Warthe hat am letzten Sonntag wieder zwei Opfer gefordert. Es ertrank an der Eisenbahnbrücke in Louisenhain der 25jährige Józef Florowski und sodann der 25jährige Stefan Szostak aus Lask. Beide Leichen sind bisher nicht gefunden worden.

Bei dem Versch, am Sonntag nachmittag vom Hausflur aus in das Fleischergeschäft von Józef Turmanczak in der fr. Mittelstraße 17 einzubrechen, wurden drei Männer von Passanten verschont.

Der Radfahrer Mechaniker Adam Landomicz wurde gestern an der Ecke der Buker- und der Feldstraße von einem Personenkraftwagen überfahren und erlitt u. a. eine schwere Gehirnerschütterung, so daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Während des gestrigen Nachmittagsgewitters wurde in Louisenhain der 25jährige Henryk Biniarz und dessen vierjähriger Bruder durch Blitzschlag getötet; ein dritter Bruder blieb unverletzt.

Ex Schrimm (Srem), 8. August. Am Freitag zog über die Stadt Schrimm und deren Umgegend ein schweres Gewitter mit starker atmosphärischer Entladung und Regengüssen. Kurz vor dem Unwetter wurde vom Felde des Gutes Helenki das Getreide in Schoben und Scheinen gefahren. Ein Erntewagen wurde vom Gewitter überrascht, so daß zwei Pferde von einem Blitz getötet wurden. Der Kutscher Falbierski wurde vom Blitzschlag taub. Auch erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung. Der Blitz setzte auch einige Getreidefelder in Brand.

Ex Wreschen (Brzeszta), 7. August. In der Nacht zum Sonntag brach um 23 Uhr in der Garage des Autokursleiters Degner in Wreschen aus rätselhafter Ursache Feuer aus, dem ein Personenauto der Marke "Polski Fiat" und ein Motorrad zum Opfer fielen. Auch die angrenzenden Schuppen des Spediteurs Nowicki standen in Flammen. Das Feuer konnte noch rechtzeitig verhüttet werden. Die Brandursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Fahrräder bewies im zweiten Lauf seine überragenden Eigenschaften als Rennfahrer mit einer Zeit von 11:12,6 Minuten, die ihm den verdienten Gesamtfrieden eintrug. Zweiter wurde Hans Stück nach Hermann Müller und Manfred v. Brauchitsch. Vier erzielte einen Durchschnitt von 75,00 Kilometerstunden.

Überlegener Sieg der deutschen Frauen gegen Holland.

Der dritte Länderkampf der deutschen und holländischen Leichtathletinnen im Nacher Waldstadion endete mit 62:30 Punkten mit einem überlegenen Sieg der deutschen Frauen. Zwei erste Plätze belegte Gisela Mauermeier, im Diskuswerfen mit der herausragenden Leistung von 46,21 Meter und im Kugelstoßen mit 13,83 Meter. Im Hochsprung wurde vom Gräfin Solms eine Höhe von 1,60 Meter genommen. Im Weitsprung kam die deutsche Weltrekordträgerin Christel Schulz auf 5,95 Meter.

Schmeling - Neusel in Dortmund.

In den Vormittagsstunden des Sonnabends fand in Berlin die seit Tagen schwenden Verhandlungen um den Europa-Meisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger und dem Deutschen Meister Walter Neusel abgeschlossen werden.

Der Kampfvertrag besagt, daß Schmeling seinen Titel am 1. Oktober in Dortmund verteidigt. Austragungsort ist das Stadion "Rote Erde" in Dortmund.

Unwetterkatastrophe im Wilna-Gebiet.

Das Unwetter, das bekanntlich in vergangener Woche das Wilnaer Gebiet heimsuchte, hat besonders, wie jetzt festgestellt wurde, im Kreis Braslaw gewaltige Schäden angerichtet. In einigen Gemeinden dieses Kreises wurden die Felder vollständig vernichtet. Ein Orkan von ungeheurem Stärke hat Wohnhäuser, Scheinen und Ställe niedergekippt.

Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 12 000 Hektar Felderfläche vernichtet worden. In 15 Ortschaften ist die Verkümmigung 100prozentig, in 27 weiteren Ortschaften ist die Verkümmigung mit 50–75 Prozent zu berechnen. Die Gesamtzahl der zerstörten Gebäude beträgt 688. In vielen Ortschaften ist ein großer Teil des lebenden Inventars erschlagen worden. Geblügel ist in vielen Ortschaften nicht mehr zu finden. Auf den Feldern findet man erschlagene Säuche, Hosen, Krähen usw.

Während des Orkans wurden zwei Menschen getötet, etwa 100 Personen sind vom Hagel mehr oder weniger schwer verletzt worden. Mit welcher Wucht die Hagelkörner auf die Erde niedergingen, beweist die Tatsache, daß die Kleider und Mützen vieler auf dem Felde arbeitender Landwirte buchstäblich durchschlagen worden sind. Blätter und Linden der Bäume wurden in großen Mengen abgeschlagen. Die Dächer wurden vielfach mehr als 100 Meter weit fortgetragen.

Die von dem Orkan heimgesuchten Felder machen einen traumigen Eindruck. Weizen, Gerste, Hafer, Lein und Kartoffeln sind buchstäblich von der Oberfläche verschwunden. Zuweilen ist die Verkümmigung so stark, daß nicht einmal mehr festgestellt werden kann, was auf dem betreffenden Acker anzubauen worden war. Der ganze Kreis Braslaw befindet sich demzufolge in einer Katastrophenlage. Unter dem Borsig des Starosten Wendorff sind Hilfskomitees zusammengetreten, die der notleidenden Bevölkerung Saatgut und Baumaterial zur Verfügung stellen wollen.



Deutschland gewinnt den Schwimm-Länderkampf gegen England.

Die Vormachtstellung des deutschen Schwimm sports in Europa ist derart stark, daß Länderkämpfe für sie kaum noch eine Anstrengung bedeuten. So wurden am Wochenende auch die Engländer eindeutig geschlagen. Das Punktverhältnis von 65:35 brückt die Überlegenheit nicht einmal so deutlich aus wie sie im Wasser tatsächlich vorhanden war.

Bei den Wettkämpfen der Männer stellten die Briten nicht einen Sieger. Bei den Frauen konnten die Gäste zwei Wettkämpfe gewinnen. Harroby schlug Gisela Arendt über 100 Meter Kraul in 1:08,2 und Storey die deutsche Meisterin Inge Schmid über 200 Meter Brust in 8:07,1 Minuten. Die 14jährige Gisela Weiß siegte über 100 Meter Rücken in der schönen Zeit von 1:18,5 ebenso knapp unter der alten Rekordmarke. Sehr sicher und elegant sprang Gerda Daumerlang, die mit 116,44 Punkten einen verdienten Sieg vor der englischen Europameisterin Betty Slade belegte. Von der ausgleichigen guten Form der Nachwuchskräfte legt das 200 Meter Kraulschwimmen den besten Beweis ab.

Der Wasserballkampf brachte einen 5:1 (4:0)-Sieg Deutschlands. Die Engländer wurden in der ersten Halbzeit überrannt, spielten in der zweiten Hälfte aber überraschend gut.

Ergebnisse: 100 Meter Kraul: 1. Fischer (D) 59,4; 2. Dove (E) 1:00,6 Meter Kraul: 1. Königer (D) 1:06,8; 2. Taylor (E) 2:25,8. 1800 Meter Kraul: 1. Arendt (D) 20:16,8; 2. Hale (E) 20:56. Turnspringen: 1. Weiß (D) 125,9 Punkte; 2. Marchand (E) 105,0 Punkte. Wasserball: Deutschland 5:1 (4:0). 8×100 Meter Lagenstaffel: 1. Deutschland (Schlauch, Balle, Fischer) 8:25,4; 2. England 8:40,9. — Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Harroby (E) 1:08,2; 2. Gisela Arendt (D) 1:09,7. 100 Meter Rücken: 1. Weber (D) 1:18,5; 2. Bassett-Lovke (E) 1:20,9. 4×100 Meter Kraul: 1. Deutschland (Arendt, Groth, Bialski, Schmid) 4:40,5; 2. England 4:47,9. 200 Meter Brust: Storey (E) 8:07,9; 2. Schmid (D) 8:08,8. Kunstspringen: 1. Daumerlang (D) 116,44 Punkte; 2. Slade (E) 110,87 Punkte.

Lang gewann den Großen Bergpreis.

Deutschlands erfolgreichster Rennfahrer dieses Jahres, der nun sechsfache Sieger dieser Saison, Hermann Lang, gewann in einem märchenhaften zweiten Lauf auf dem Großlocken auf dem Großen Bergpreis von Deutschland und als Tages schnellster den vom Führer des deutschen Kraftsports gestifteten Adolf Hühnlein-Pokal. Durch diesen Sieg sicherte sich Hermann Lang nunmehr die Deutsche Bergmeisterschaft für Rennwagen 1939, deren 1. Lauf er gewann. Bereits 1931 war Lang schon einmal Bergmeister für Seitenwagen gewesen.

Zum zweiten Male wurde der Große Bergpreis von Deutschland auf der Hochpalmenstraße zum Großlocken ausgetragen und zwar in zwei Rennen von Berleiten zum Fischer Tor auf einer 12,6 Kilometer langen Strecke mit 1258 Metern Höhenunterschied und Steigungen bis zu 12 v. H. Die Fahrer hatten gegen denkbare schwierige Witterungsverhältnisse anzukämpfen. Im ersten Lauf war es auf dem unteren Teil der Strecke sehr heiß und höher reichlich kalt und der zweite Lauf mußte während eines wahren Wolkenbruchs ausgetragen werden. Im Mittelpunkt stand das Rennen der großen Rennwagen, in dem die deutsche Bergmeisterschaft ausgetragen wurde. Wie beim Wiener Höhenrennen war Müller (Auto-Union) im ersten Lauf mit 8:54,8 Minuten der Schnellste von Lang (Mercedes-Benz), Stück (Auto-Union) und von Brauchitsch (Mercedes-Benz). Aber der große schwäbische

Vor etwa 14 Tagen verschwand auf merkwürdige Weise der 12jährige Sohn des in der ul. Poznańska wohnhaften Stanisław Walenczewski. Alle Nachforschungen hatten bis jetzt keinen Erfolg.

+ Wirsitz (Wyrzysk), 7. August. Ein kleiner Brand entstand durch Unvorsichtigkeit von Haussbewohnern in dem Hause der Frau Burecka am Markt am Freitag früh. Die alarmierte Feuerwehr konnte den Brand bald löschen. Bei den Löscharbeiten erlitt der Beamte der Bank Ludomir Wronowicz eine schwere Handverletzung.

Kreisarzt Kłostowski hat vom 1. August bis zum 4. September Urlaub und wird während dieser Zeit durch den Kreisarzt Dobski aus Schubin vertreten, der jeden Mittwoch von 9–11 Uhr im Kreisstarostwo antreten wird. Seuchen usw. sind wie bisher im Kreisstarostwo zu melden.

+ Schubin (Szubin), 7. August. Nachdem Tollwut auf der Besitzung von Lampki in Siedliski und St. Nieszpolian in Chometowo festgestellt worden ist, wird der ganze Kreis Schubin in den Beobachtungsbezirk einbezogen.

Geist der Zeit.

Der Vorsitzende des "Deutschen Volksverbandes" in Bialystok, Adolf Krause, der vor einigen Tagen von der Polizei verhaftet worden war, ist nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Warschauer Abendblatt "Wieczór Warszawski" beklagt sich über diese Freilassung und bemerkt, daß er sich trotzdem wegen Verbreitung von Deutschtum unter der deutschen Bevölkerung in Bialystok verantworten müsse. Die deutsche Bevölkerung in Bialystok, die bisher in ihrer großen Mehrheit "völlig loyal" gewesen sei, hat in der letzten Zeit eine große politische Rührung gezeigt. In mehreren Vorstädten von Bialystok und in der Stadt selbst sei eine ganze Reihe von Fällen feindseliger Agitation (?) der deutschen Presse festgestellt worden. (?) Eine deutsche Presse gibt es in Bialystok überhaupt nicht. D. R.) Diese feindselige Agitation hat nach dem "Wieczór Warszawski" darin bestanden, daß diese Deutschen es wagten, "entgegen den offensichtlichen Tatsachen" die Zustände in Deutschland zu loben. In den letzten Tagen hätten die Sicherheitsbehörden in Bialystok in den Wohnungen mehrerer deutscher Führer Haussuchungen veranstaltet. Die Ergebnisse dieser Haussuchungen würden streng gehemmt gehalten. Das Blatt tröstet sich schließlich damit, daß immerhin doch noch einige Deutsche in den Mauern des Bialystoker Gefängnisses auf die Gerichtsverhandlung warten.

Was würde wohl dasselbe patriotische Blatt sagen, wenn den Polen in Deutschland dasselbe widerfahren würde, ja wenn auch nur eine deutsche Zeitung gegenüber der polnischen Minderheit einen solchen Ton anschlagen würde, wie er hier gegenüber den völlig friedlichen und harmlosen deutschen Bürgern von Bialystok dreist und struppellos geäußert wird?

Erhöhte Gefängnisstrafe für einen Bürger deutscher Nationalität.

Vom Bürgergericht in Obroničk war der 25jährige Deutsche Erich Heye aus Uscikovo, Kreis Obroničk, unter dem Vorwurf der Verbretzung falscher und beunruhigender Nachrichten über die gegenwärtige politische Lage zu drei Monaten Arrest unter Anrechnung der Untersuchungszeit verurteilt worden. Damit war aber der öffentliche Kläger nicht zufrieden. Weil der Angeklagte seiner "polnischen Gestaltung" wegen bekannt sei, legte der öffentliche Kläger Berufung ein. Während einer neuen Gerichtsverhandlung hob das Posener Bezirksgericht das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte Heye zu einem Jahr Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe.

Drei Deutsche bei Friedheim verhaftet.

Wie uns aus Wirsitz berichtet wird, sind am Sonnabend drei polnische Staatsbürger deutschen Stammes aus der Gegend von Friedheim verhaftet worden. Sie wurden dem Bürgergericht in Wirsitz (Wyrzysk) zugeführt. Bei den Verhafteten handelt es sich um die deutschen Bauern Erich Blumberg aus Grabau (Grabowno), Otto Radzikowski aus Moschnitz und Emil Nehring aus Grabau.

Das Haus der Auslandspolen in Warschau.

Der Bau des Hauses der Auslandspolen in der polnischen Hauptstadt wird demnächst zum Abschluß kommen. Abgesehen von den zahlreichen Büros des Weltbundes der Auslandspolen wird das Haus auch ein Internat für polnische Studenten aus dem Auslande enthalten. Ein anderer Teil des Gebäudes wird als Hotel eingerichtet, es sollen dort aber nur Auslandspolen Unterkunft finden, die zum Besuch nach Polen kommen. Für den Bau dieses Hauses sind 564 887 Złoty an Spenden gesammelt worden, davon haben die Auslandspolen 85 000 Złoty aufgebracht.

Fabrikbrand in Warschau.

Am Montag brochen in Warschau etwa gleichzeitig zwei große Schadensfeuer aus. In der Fabrik von "Lipopol, Rauh und Löwenstein" war ein Trockenraum in Brand geraten und hatte einen weiteren Fabrikationsraum in Brand gesetzt. Gleichzeitig broch in einer Galaktwarenfabrik ein Feuer aus, das erst nach vierstündiger Arbeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte. In beiden Fällen konnte die Brandursache nicht festgestellt werden.

Gericht über "Rote Freischärler" in Spanien.

Madrid, 8. August. (PAT) Die Mörder des militärischen Polizeichefes in Madrid, Major Dabaldon, die ein Attentat auf dessen Auto verübt hatten, sind vor Gericht gestellt worden. Drei Angeklagte wurden in der vergangenen Woche erschossen, das gleiche Schicksal erlitt die sieben anderen Angeklagten am letzten Sonntag um 3 Uhr früh. In einer offiziellen Verlautbarung wird festgestellt, daß es sich hier um "Rote Freischärler" handelte, die sich aus der Verbrecherwelt rekrutieren und durch kommunistische Elemente aufgehetzt wurden. Ihre Aktion habe jedoch keine Bedeutung, da das Volk des neuen Spanien von vornherein jegliche Tätigkeit, die sich gegen den Staat richtet, ablehne. Die Behörden werden auch weiterhin darüber wachen, daß die Gelüste unerantwortlicher Elemente die innere Ruhe des Landes nicht stören und daß die Lage nicht mehr wiederkehren kann, die den dreijährigen Krieg um die Befreiung Spaniens hervorgerufen hat.

Polen und Litauen.

Trotz der offiziell guten Beziehungen zwischen Polen und Litauen läßt die Lage der Volksgruppen, wie von beiden Seiten betont wird, manches zu wünschen übrig. Die polnische Presse klagt über Benachteiligung der Polen im Kownoer Gebiet, was den polnischen Zeitungen aufgefallen ist mit dem Geist der neuen polnisch-litauischen Beziehungen noch mit der besseren Behandlung der litauischen Volksgruppe in Polen in Einklang zu bringen sei. Andererseits behauptet die litauische Presse nach einem Bericht des Wilnaer „Słowo“ in einer Korrespondenz aus Kowno, daß die polnische Volksgruppe in Litauen alles das besitze, was ihr billigerweise zufolge, während den Litauern im Wilnaer Gebiet Unrecht geschehe.

Nach der Wendung in den Beziehungen zwischen Polen und Litauen seien, wie das Wilnaer Blatt feststellt, einige Gesten in der Minderheitenpolitik gemacht worden. Polen habe einer ganzen Reihe von litauischen Organisationen im Wilna-Gebiet wieder die Tätigkeit erlaubt, während Litauen nur den polnischen Sportverein „Slavia“ erneut bestätigt habe. Die Wirklichkeit sehe aber noch ganz anders aus. Nach Informationen der polnischen Presse könne der im Juni d. J. wieder bestätigte polnische Sportverein seine Tätigkeit nicht aufnehmen, da die Behörden die Gründung von Ortsgruppen nicht erlaubten. Der Sportverein könne daher auf Grund seines Statuts keine Mitglieder aufnehmen und auch keinen Vorstand gründen. Er habe bisher nur einige Dutzend Gründungsmitglieder und ein bestätigtes Siegel. Das sei alles. Ähnlich ergebe es den beiden polnischen Kultur-Organisationen in Litauen, der „Podhonia“ in Kowno und der „Dświatoto“ in Ponemitsch. Auch diese Vereine könnten keinerlei größere Arbeit aufnehmen. Ferner seien vier Ortsgruppen des polnischen Landwirteverbandes neuerdings nicht bestätigt worden.

Das Wilnaer „Słowo“ stellt dann auf Grund eines Artikels in dem litauischen Organ „20. Amžius“ die Gegenrechnung der Litauer in Polen auf: „Die Vereinigung „Rytas“ hat einzige und allein eine Zentrale in Wilna. Alle Ortsgruppen im Lande sind geschlossen. Von den 40 Schulen der Gesellschaft „Kultura“ ist nur eine tätig. Die Wohltätigkeitsgesellschaft wird von einem Zwangsverwalter verwaltet, d. h. sie befindet sich im Stadion der Liquidierung. Das litauische Gymnasium in Wilna wurde belassen, doch das Internat für die Schüler besitzt einen Zwangsverwalter. Die St. Kazimierz-Gesellschaft ist weiterhin geschlossen, die Zweigstellen und Lesehallen sind liquidiert. Der litauischen Gesellschaft der „Freunde der Wissenschaften“ wurde die Tätigkeit gestattet, sie ist als Nachfolgerin der litauischen „Wissenschaftlichen Gesellschaft“ gedacht. Dies ist das Verzeichnis aller Institutionen, außerdem sind noch Reste früher bestehender Organisationen vorhanden.“

Wenn auch die einzelnen Angaben, so schreibt das Wilnaer „Słowo“ zu dieser litauischen Auffassung, der tatsächlichen Lage entsprechen, so stehe doch eines fest, daß die Wiederbelebung des Organisationslebens bei der polnischen und litauischen Volksgruppe auf beiden Seiten nur formal sei.

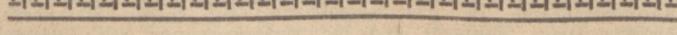
Weiter wendet sich der Artikel des „Słowo“ mit aller Ernsthaftigkeit gegen die von gewissen polnischen Blättern erhobene Beschuldigung, die antipolnische Minderheitenpolitik Litauens sei von Berlin inspiriert. „Nicht Berlin, sondern das zwanzig Jahre lange Fehlen von Beziehungen lastet auf dem Minderheitenproblem. Und so wie es auf politischem Gebiet von der Normalisierung bis zur ehrlichen nachbarschaftlichen Freundschaft ein noch recht weiter Weg ist, so bedarf es auch auf dem Gebiet der Minderheitenfrage der Geduld und eingehender sachlicher Arbeit, nicht aber der Jagd nach großen Effekten – auf dem Papier!“

Zu den im „Słowo“ erwähnten „gewissen polnischen Blättern“, die Berlin als die Ursache der Verschlechterung der Behandlung der polnischen Volksgruppe in Litauen nannten, gehört auch der „Kurier Warszawski“, der unlängst mit einer aus Kowno datierten Meldung folgende Verleumdung in die bereits übermäßig vergiftete Welt setzte: „Unter ausländischen Beobachtern ist das Gerücht im Umlauf, daß alle Anordnungen (gegen die polnische Minderheit) unter dem Einfluß des hiesigen Deutschen Gesandten erfolgt seien, der in den letzten Tagen wieder eine große Aktivität gezeigt habe.“ Über die polnisch-litauischen Beziehungen schrieb der „Kurier Warszawski“ am 4. August folgendes:

„Trotz der freundschaftlichen Beziehungen, die sich unlängst zwischen Polen und Litauen angebahnt haben, hat ein Jahr noch nicht genügt, um das alte Misstrauen der Litauer vollständig zu vertreiben, und dies um so mehr, als von an den hier Taktoren einwirken, denen daran liegt, überall dort, wo das nur geht, Uneinigkeit zu sät. In der Tiefe der Seele des Durchschnittslitauers lebt noch immer die Furcht, in den polnischen Gemütern könne die geschichtliche Tradition der polnisch-litauischen Union lebendig werden, ferner die Furcht, daß Polen noch immer die Absicht hege, die Souveränität des litauischen Staates zu beeinträchtigen, besonders, weil man solche Gerüchte von Zeit zu Zeit den Lesern der litauischen Zeitungen durch eine „feindliche fremde Propaganda“ zulässt. Deshalb sind alle polnisch-litauischen Kontakte, wie letzthin die Gesellschaftsfahrt litauischer Journalisten nach Polen und die Reise polnischer Schriftsteller nach Litauen, sehr erwünscht, da sie zu einem gegenseitigen näheren Schaffen beitragen, zu einem Verstehen und Verstreuen des Misstrauens jenseits der Grenze und zur Harmonisierung der Bemühungen, die im Laufe der Jahre aufgehäuft wurden Vorfälle zu beseitigen. Die gegenwärtige Reise des Präsidenten des Außenministeriums, Skimski, und des Direktors der Polnischen Telegrafen-Agentur, ObarSKI, nach Litauen wird den schon geknüpften Kontakt sicherlich noch mehr festigen und die noch verbliebenen Schatten des Misstrauens der Litauer gegenüber unserer ehrlichen und uneigennützigen Absicht, möglichst gute gegenseitige Beziehungen zu unterhalten, zerstreuen, was im beiderseitigen Interesse liegt.“

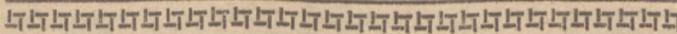
Der letzte Rest des Livenvolkes.

Mit seinen etwa 2000 Angehörigen gilt das Rechtvolk der Liven als das kleinste in Europa. Einst unter den Eingeborenen Ost-Europas vielleicht maßgebend, ist den Liven im heutigen Lettland auch nicht die geringste nationalpolitische Rolle mehr zugesprochen. Allerdings besteht hier und da noch eine verschwommen litisch-völkische Überlieferung, während die Finnen und Esten wie auch die Magyaren für die Liven heute noch ein erhebliches, allerdings mehr philologisches Interesse aufbringen. Mit Rücksicht hierauf hat man in Lettland dem Drängen der ausländischen, hauptsächlich aber nachbarschaftlichen d. h. estnischen Livenvriende nachgegeben und in Klein-Irbe am Südweststrand der winzigen Livensiedlung von Domesnäs (am Kurischen Nehrung) die Errichtung eines litischen Volkshauses nicht nur gestattet, sondern auch staatlich gefördert. Am Sonntag wurde das Volkshaus feierlich eingeweiht. Auch offizielle Vertreter aus Estland, Finnland und Ungarn haben an dieser Feier teilgenommen. Diese Gäste zählen sich zu den Bluts- oder mindestens Sprachverwandten der Liven, die ja zusammen mit Esten, Finnen und Magyaren völkerlich die finno-ungarische Sprachgruppe bilden. Auch örtliche lettische Vertreter wohnten der Eröffnung des litischen Volkshauses bei.



Ihr wisst ja, daß den Wächtern ihre ganze Wache vergebens ist, wenn sie sich nur ein wenig dem Schlaf überlassen. Durch ihren, wenn auch nur kurzen Schlaf, haben sie den Dieb ermutigt und haben so alles verloren. Denn gleich wie wir die Diebe nicht so gut sehen, wie diese uns, so lauert auch der Teufel auf uns, voll Achsamkeit und Zähneknirschen. Lasset uns also nicht einschlafen und sagen: Das ist eine Kleinigkeit und jenes auch.

St. Chrysostomus Homilien.



Die Affen von Gibraltar.

Das Königsberger Tageblatt berichtet in seiner letzten Sonntags-Ausgabe:

Der riesige Felsen, der sich in einer Länge von fast fünf Kilometern über die Halbinsel Gibraltar hinzieht, um nach Norden und Osten fast senkrecht ins Meer abzufallen, ist der einzige Punkt auf dem europäischen Kontinent, an dem noch wilde Affen leben und zwischen dem spärlichen Buschwerk der Felshänge ein ungezügeltes Dasein führen. So sind die berühmten Affen von Gibraltar, die der Magotan angehören, schon ein zoologisches Kuriosum. Darüber hinaus aber ist mit ihnen ein weitverbreiteter Überglauke verknüpft, der den merkwürdigsten Rang in der britischen Armee schuf.

Niemand kann sagen, wie eigentlich diese wilde Affenherde den Weg nach der Südspitze der Pyrenäenhalsinsel gefunden hat. Es wird erzählt, daß die Mauren sie aus Afrika mitgebracht hätten. Eine andere Sage lautet, sie seien über das Meer nach Europa geschwommen. Auf alle Fälle befinden sie sich seit Jahrhunderten hier, und weder die Spanier, die um Gibraltar kämpften, noch die Engländer, die hier im 18. Jahrhundert Fuß fassten, weder Kanonendonner noch Bombengeschader haben diese behenden Bewohner des „Rock“, wie man den Felsen von Gibraltar nennt, zu vertreiben vermocht. Allmählich verbaute man das Geschick Gibraltares als britische Kolonie mit dem Wohlergehen der Affen. Der Überglauke, der in England die seltsamsten Blüten treibt, schlang ein Band zwischen den schenken Tieren und der Geltung britischer Macht. Eine Legende entstand, die besagt: An jenem Tage, an dem die Affen den „Rock“ von Gibraltar verlassen, werden auch die Engländer ihre Seefestung aufgeben müssen. Unter solchen Umständen ließ man den Affen von Gibraltar doppelten Schutz angedeihen und schuf jenes merkwürdige Amt, das es nur ein einziges Mal in der britischen Armee gibt: den „Affen-Offizier“.

Der „Offizier der Felsenaffen“ ist ein Ehrenamt, das in der Regel von dem jeweiligen Kommandanten der Küstenbatterie ausgetüftelt wird. Ihm bezahlt die Regierung eine jährliche Bulage von 60 Pfund und bürdet ihm die Sorge auf, sein Augenmerk darauf zu richten, daß die Affen von Gibraltar niemals ihre Felsenwohnungen verlassen, damit jene Prophezeiung, die damit eine schwere Erschütterung der englischen Seegeltung verbindet, ja nicht in Erfüllung gehe. Die 60 Pfund werden aufgewendet, um den Affen, auf ihrem Felsen Futter zu kochen und zu lassen und ihre Bestände durch neuen Zugang aus Afrika zu ergänzen, falls sich ihre Reihen allzusehr lichten.

Gegenwärtig gibt es auf dem „Rock“ von Gibraltar 14 Affen, deren Anführer, ein besonders großes männliches Tier den Namen „Happy“ erhielt. „Happy“ erwies sich als ein vorbildlicher Familienvater, der sich die Sorge um den Nachwuchs und damit auch um den Bestand von Englands Seemacht in hohem Maße angelegen sein ließ. Um so mehr erregt nun die Nachricht Besorgnis, daß „Happy“ vor kurzem der vermutlich irregeleiteten Kugel eines britischen Soldaten zum Opfer fiel. Sollte dies etwa ein schlechtes Omen für Englands Zukunft sein? Der „Offizier der Felsenaffen“ hat eine strenge Untersuchung angeordnet und überdies in Afrika ein neues kräftiges Männchen der Magoten-Art bestellt.

Zwei Verkehrsunfälle bei Wien.

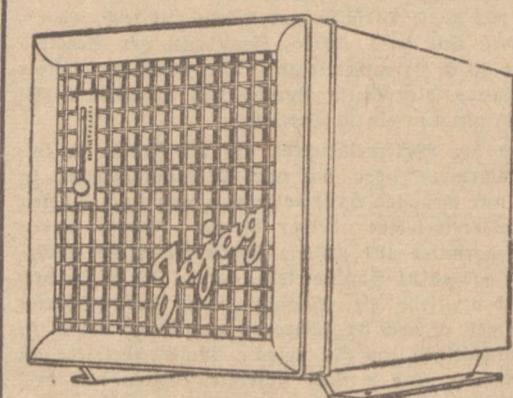
In Guntramsdorf unweit Baden bei Wien ereignete sich Sonnabend nachmittag ein Autounfall. Zwei Personen, der Lenker eines Lastkraftwagens und eine neben ihm sitzende Frau, wurden getötet. Zwei weitere Personen, die ebenfalls auf der Führerbank saßen, wurden schwer verletzt. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß der Lenker des Lastwagens durch die drei neben ihm sitzenden Personen in der Führung des Fahrzeuges behindert war.

Sonntag nahezu um die gleiche Zeit und am gleichen Ort ereignete sich ein zweiter Unfall, bei dem zwei Männer und zwei Frauen getötet wurden. Aus bisher ungeklärter Ursache fuhr der Lenker eines Personenkraftwagens aus Wien auf der linken Straßenseite geradewegs in ein entgegenkommendes Taxiauto einer Brennerei. Der Zusammenprall der beiden Wagen war so heftig, daß alle vier Personen des Personenautos auf der Stelle tot waren.

Durch bessere Lüftung zu besseren Einnahmen.

Die Bedeutung frischer Luft im Dienst der Gesundheitspflege ist keine umstrittene Frage mehr. Es hat seinen guten Grund, daß heutzutage kein Theater, Kino, Cafés oder sonstiges Vergnügungsbauwerk mehr ohne zeitgemäße Lüftungsanlage gebaut wird. Das verwöhnte Publikum unserer Tage, das den gesundheitlichen Wert frischer Luft zu schätzen weiß, lädt Lokale, in denen die Luft ständig erneuert wird. Besonders in mittleren und kleinen Restaurants, Cafés und Konditoreien usw. liegt in dieser Beziehung der „Dienst am Kunden“ manchmal noch sehr im armen, weil der Einbau einer technisch einwandreien Lüftungsanlage als zu kostspielig und kompliziert angesehen wird und die möglicherweise vorhandenen Ventilatoren zumeist außer Betrieb sind, damit die Gäste nicht durch Zug oder Geräusch belästigt werden.

Die Inhaber von Lokalen, die durch eine geeignete Lüftungsanlage zu verbessern sind, werden es deshalb begrüßen, daß die auf Lüftungstechnischem Gebiet führende Firma J. A. John AG, Erfurt, jetzt einen neuartigen, leicht einzuhauenden und bequem zu bedienenden Gaststättentüller auf den Markt bringt, der das



Jajag.
Gaststättentüller.
Der Lüfter ist natürlich auch ebenso gut für andere Räume verwendbar.

Problem der zugfreien und praktisch geräuschlosen Dauerlüftung in technisch und hygienisch vollendet Weise löst. Die zuverlässige Wirkung dieses Apparates beruht darauf, daß frische, unverbrauchte Außenluft angesaugt und nach Bedarf auf Raumtemperatur vorgewärmt wird, bevor sie in den zu lüftenden Raum einströmt. Raumgröße, Besetzungsstärke und geforderte Lustmenge stehen dabei im richtigen Verhältnis zu den Unzüglichkeiten der verfügbaren natürlichen Abstromöffnungen, wie Türen, Fenster, Jalousien, Durchgabeanlagen usw. Die verdorbene Luft wird beim Gebrauch des „Jajag“-Gaststättentüllers sofort fühlbar verbessert und durch die ständig nachströmende Frischluft aus dem Raum verdrängt.

Der Aufenthalt in rauchfreier, angenehm temperierter, sauerstoffreicher Luft erhöht das physische Behaglichkeitsgefühl der Gäste, es wird mehr verzehrt, die Einnahmen steigen. Gleichzeitig wird erreicht, daß die aufmerksame und höfliche Bedienung der Gäste nicht unter Ermüdungserscheinungen des Personals zu leiden hat.

Auch die architektonisch Eigenart der Gaststätte kommt bei klarer Luft ganz anders zur Geltung. Anstriche, Tapeten, Decken usw. werden nicht mehr durch Tabakrauch geschwärzt; die sonst dafür aufzunehmenden Instandhaltungskosten können gespart werden. Vorgerichtete oder ausgestellte Speisen und Backwaren nehmen nicht mehr den unangenehm empfundenen Rauchgeschmack an, jede Geruchsübertragung aus Küchen oder Toiletträumen ist bei der beschriebenen Lüftungsart ausgeschlossen. Gegenüber so vielen Vorteilen sind die Betriebskosten des „Jajag“-Gaststättentüllers außerordentlich gering. Der zum Vorwärmen der Frischluft eingebaute Heißkörper braucht nur an die vorhandene Dampf- oder Warmwasserzentralheizung angeschlossen zu werden, und der zum Antrieb des Gehäuses vorgesehene Elektromotor nimmt nur etwa 150 Watt auf, was ungefähr dem Stromverbrauch von 3 Glühlampen gleichkommt.

Zweckmäßigerweise wird der „Jajag“-Gaststättentüller in die Außenwand über der Windsangtur eingebaut, er kann aber auch in Flur oder in sonstigen Nebenräumen mit Frischluftanschluß montiert werden. Selbstverständlich ist auch die architektonische Verkleidung der Ausblasöffnung möglich.

Zur sachmäßigen Beratung steht die Herstellerfirma jedem Interessenten gern kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

4655



Rheinische Gaststätte mit Jajag-Gaststättentüller (im Tonnenboden an der Wand).

Die deutschen Großstädte.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Zahl der deutschen Großstädte hat sich von der Volkszählung des 16. Juni 1933 bis zur Volkszählung des 17. Mai 1939 um sechs vermehrt. Drei der Großstädte gehören zu dem früheren Österreich, nämlich Wien, Graz und Linz, drei weitere des Altreichsgebietes sind durch eine besonders starke Beteiligung an neuen industriellen Aufgaben in ihrer Bevölkerungsgröße über die 100 000-Grenze gestiegen. Insgesamt beläuft sich die Zahl der deutschen Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern auf 63. Die größte Stadt des Großdeutschen Reiches ist Berlin mit rund 4,3 Millionen Einwohnern. Die Stadt hat gegenüber dem früheren Zähltermin also innerhalb sechs Jahren eine Zunahme von 90 000 (2,1 Prozent) erfahren. Eine erhebliche Zahl von Städten, und zwar gerade einige der größten, ist in der Einwohnerzahl zurückgegangen, nämlich Wien, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig und Wuppertal (Elberfeld-Wormen). Insgesamt hat sich die Zahl der in den deutschen Großstädten lebenden Menschen in den letzten sechs Jahren nur um 2,1 Prozent, also in geringerem Grade vermehrt als die Gesamtbewohnerung.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Milchwirtschaft in Pommern.

Die Pommersche Landwirtschaftskammer hat einen eingehenden und übersichtlichen Bericht über den Stand der Milchwirtschaftsmessen in Pommern erstellt, aus dem hervorgeht, daß es im Jahre 1938 in dieser Wirtschaft insgesamt 281 Hauptmilchbetriebe oder Molkereien gab. Davon befanden sich 182 Betriebe oder 57,5 Prozent im privaten Besitz, während der Rest der Molkereien, also 99 Betriebe, Genossenschaften sind. Außer diesen Hauptbetrieben gab es 391 Filialen und Centralstationen, von denen sich wiederum 102 oder 41,5 Prozent in privaten Händen befanden.

Die meisten Privatunternehmen, und zwar 12, hatte der Kreis Bromberg. Es folgen die Kreise Inowroclaw mit 11, Niesawa und Wirsitz mit je 10, Dirschau und Löbau mit je 9, Thorn, Schubin und Schwedt mit je 7, Konitz, Graudenz, der Seekreis und Stargard mit je 6 Privatbetrieben. Die wenigsten solcher Molkereibetriebe hatten die Kreise Berent und Bocklawek mit je 2 und Kattowitz mit nur einem Betrieb.

Die Verteilung der Molkereibetriebe auf die Städte ist folgende: In 19 Städten befanden sich nur Privatmolkereien, in 18 Städten gab es nur Genossenschaftsmolkereien und in 9 Städten befanden sich Molkereibetriebe beider Arten. Ferner waren 197 Unternehmen, darunter 102 private Molkereibetriebe mechanisiert. Schließlich gab es 24 Handbetriebe, wovon sich 28 im privaten Besitz befanden. Für die Ausfuhr von Standardbutter Frage. Schließlich gab es noch 38 Käserien, von denen sich 25 in Samen 75 genossenschaftliche und 26 private Molkereibetriebe in Privathänden befanden. Die meisten Käserien hatten nur drei Kreise, und zwar der Kreis Dirschau 9, Schwedt 5 und Stargard 4. Die prozentuale Produktion der Genossenschafts- und Privatmolkereien bringt nachstehende Zusammenstellung (in Prozent):

	Genossenschaften	Private Betriebe
Anzahl der Molkereunternehmen	42,8	57,2
Butterverarbeitung	69,7	30,3
Butterproduktion	77,8	22,2
Käseproduktion	42,6	57,4
Weißkäseproduktion	60,0	40,0
Kaseinproduktion im festen Zustand	71,8	28,2

Die durchschnittliche Milchverarbeitung mit Berücksichtigung der gelieferten Sahne betrug im Jahre 1938 in einem Molkereibetrieb 1654458 Kilogramm, in einem genossenschaftlichen Betrieb 269498 Kilogramm und in einem Privatbetrieb 708295 Kilogramm Milch.

Die Verlängerung des sowjetrussisch-amerikanischen Handelsabkommens.

Zwischen dem Außenhandelskommissar der Sowjetunion Mosjan und dem amerikanischen Geschäftsträger in Moskau hat bekanntlich am 2. August ein Notenaustausch stattgefunden, auf Grund dessen das Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten auf ein Jahr, und zwar bis zum 6. August 1940, verlängert worden ist. Diese Verlängerung ist vom Rat der Volkskommissare der Sowjetunion und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bestätigt worden.

Die amerikanisch-sowjetischen Handelsbeziehungen beruhen auf dem provisorischen Handelsabkommen vom Juli 1935, das seither — mit gewissen Abänderungen — von Jahr zu Jahr verlängert worden ist. Die Sowjetunion ist auf Grund dieses Abkommens verpflichtet, in bestimmten Umfang Aufträge in USA zu vergeben, wobei die Betellungsumme in den beiden letzten Vertragsjahren auf mindestens 40 Mill. Dollar festgelegt war, während amerikanischerseits der Sowjetunion die unbeschränkte Meistbegünstigung für den Absatz von Waren auf dem amerikanischen Markt eingeräumt wurde. Die amerikanische Ausfuhr nach der Sowjetunion betrug im Jahre 1938 69,7 Mill. Dollar gegenüber 42,9 Mill. im Jahre vorher, während sich die Einfuhr Amerikas aus der Sowjetunion auf 24,1 Mill. Dollar stellte gegenüber 30,7 Mill. Die amerikanische Ausfuhr nach der Sowjetunion ist mittler im abgelaufenen Jahr um 26,8 Mill. Dollar gestiegen, die Einfuhr aus der Sowjetunion wies dagegen eine rückläufige Tendenz auf. Im laufenden Jahr ist insofern eine Veränderung eingetreten, als die Ausfuhr Amerikas nach der Sowjetunion in den ersten vier Monaten dieses Jahres nur 16,2 Mill. Dollar betrug gegenüber 22,1 Mill. in demselben Zeitabschnitt des Vorjahrs, während die amerikanische Einfuhr aus der Sowjetunion in der gleichen Zeit 7,3 Mill. Dollar gegenüber 8,4 Mill. erreichte. Mindestens ist das amerikanische Liefergeschäft nach der Sowjetunion in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 5,9 Mill. Dollar zurückgegangen, während die amerikanischen Bezüge aus der Sowjetunion eine Zunahme um 0,9 Mill. Dollar zeigen.

Danzig-polnische Brancheverhandlungen.

Am Donnerstag weiltete der Abteilungsleiter im polnischen Landwirtschaftsministerium Grabowski in Danzig, um mit den zulässigen Stellen der Danziger Regierung und des Danziger Röhrstands wirtschaftliche Vereinbarungen zu treffen, die mit dem sogenannten Brancheabkommen zusammenhängen. Es handelt sich um Zahlungsfragen und ähnliche Angelegenheiten auf Grund des Danzig-polnischen Abkommens über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Produkten, Gemüsen und Früchten zwischen Danzig und Polen. Die Rahmenvereinbarungen hatten bereits vor einiger Zeit in Warschau stattgefunden.

Wenn von gewissen polnischen Blättern die tendenzielle Melbung verbreitet wird, daß Grabowski in Danzig die Frage der Versorgung der Beamten und Angestellten der verschiedenen polnischen Behörden in Danzig amgeschnitten und geregelt habe, so wird von zuständiger Seite dagegenüber betont, daß derartige Fragen überhaupt nicht bei den Verhandlungen erwähnt worden sind.

Firmennachrichten.

ex Wongrowicz (Wagrowiec). Zwangsversteigerung des in Obermühle belegenen und in Grundbuch Roszkowo, Band 6, Blatt 17, Jnh. Kaufmann Josef Bedzioch, wohnhaft in Posen, eingetragenen Mühlengrundstücks bestehend aus Dampfmühle mit Anbau, Wohnhaus, 2 Schuppen, Weideland, Wiesen und Ackerland in Größe von 11,9249 Hektar, am 18. September 1939, im Bürgergericht, Zimmer 18. Schätzungswoert 24150, Bietungspreis 18125, und Kanton 2415 Zloty. Behördliche Kaufgenehmigung erforderlich.

ex Nakel (Naklo). Zwangsversteigerung des in Nakel belegenen und in Grundbuch Nakel, Blatt 815, Jnh. Chefeule Stefan und Michaelina Nitka, wohnhaft in Nakel, eingetragenen Stadtgrundstücks Wohnhäuser mit Platz von 1250 Quadratmeter (Flächenraum) am 22. September 1939, um 9.30 Uhr, im Bürgergericht. Schätzungswoert 48812, Bietungspreis 32542 und Kanton 488120 Zloty. Käufer müssen eine behördliche Kaufgenehmigung vorlegen.

Biermarkt.

London, 7. August. Amtliche Notierungen am englischen Biermarkt für 1 cwt in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 89, Nr. 2 mager 86, Nr. 3 —; Nr. 1 schwere sehr mager 89, Nr. 2 mager 85, Sechser 87. Polnische Bacons in Hull 83—91, in Liverpool 79—91, in Newcastle 87—89. Bei ruhiger Marktlage blieben die Preise unverändert.

Das Programm der Leipziger Herbstmesse 1939.

Rund 6300 Aussteller.

Die Leipziger Herbstmesse beginnt am Sonntag, dem 27. August, und dauert bis einschließlich Donnerstag, den 31. August. Die Messe wird in den 22 Messehäusern der Innenstadt einen geschlossenen Überblick über die Erzeugnisse der deutschen Verbrauchsgüterindustrie geben. In der Gruppe Hausrat werden von rund 1400 Ausstellern Metallwaren und Bestecke, Holz- und Korbwaren, Haushaltmaschinen, Bürsten, Pinsel und sonstiger Hausrat, Beleuchtungslampen, Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren gezeigt. Die Gruppe Leder, Schmuck- und Galanteriewaren wird von mehr als 1700 Firmen besiedelt, diese zeigen: Ledermäntel, Reiseartikel und Koffer, Edelmetall-, Schmuckwaren und Uhren, Schreibwaren, Schnitzwaren, Galanteriewaren und Kunstmehrwerke. Mehr als 700 Firmen stellen Spielwaren, Christbaumständer, Festartikel, Musikinstrumente, Sportartikel und Automaten aus. Etwa eine gleich große Zahl von Fabrikanten wird die neuesten Modelle von Papierwaren, Bildern, Büchern, Schreibwaren, Bürobedarf und Werbe- und Verpackungsmitteln ausstellen. Für die 710 Aussteller von Textilwaren und Bekleidung werden auch in diesem Herbst wieder zwei Messehäuser zur Verfügung gestellt, das alte Textil-Messhaus I und das neue Textil-Messhaus II, das auf der vergangenen Frühjahrsmesse erstmals benutzt worden und nunmehr in den Besitz des Leipziger Messegutes übergegangen ist. In einer weiteren Gruppe, die etwa 200 Aussteller umfaßt, werden Drogen, Pharmazeutika, Kosmetika und ähnliche Erzeugnisse sowie Nahrungs- und Genussmittel angeboten.

Die traditionelle Herbst-Messe, die ebenfalls in der Zeit vom 27. bis 31. August stattfindet, steht diesmal unter der Schirmherrschaft des Generalinspektors Dr. Ing. Todt. Sie hat die Sonderaufgabe, Mittel- und Wege zur Leistungsteigerung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft zu zeigen. Besondere Themen dieser Baumesse sind die Ausbildung der Typung und Normung in der Bauwirtschaft, Steigerung der Mechanisierung im Baubetrieb, Umstellung auf holz- und eisenparende Bauweisen u. a. Zu diesen Themen werden sich auch auf einer 28. und 29. August stattfindenden Baumesse-Dagung vertiefte Fachleute äußern.

Die Leipziger Herbstmesse 1939 weist eine große Auslandsbeteiligung auf. Angenommen bringt im Textil-Messhaus und im Ring-Messhaus eine umfassende Ausstellung seiner Baumwollsorten und zeigt Fertigfabrikate aus Baumwolle. Zum ersten Male erscheint Luxemburg auf einer Leipziger Messe, die kollektive Ausstellung bringt Fertigerzeugnisse aller Art, gleichzeitig wird für den Besuch des Landes geworben. Madeira ist wie bisher mit Werbemittel vertreten. Die Niederlande und Niedersächsisch-Indien werden auch in diesem Herbst wieder auf ihrem traditionellen Stand im Ring-Messhaus, wo auch die übrigen Auslandschäume sind, niederländische landwirtschaftliche Produkte und Fertigwaren sowie Kolonialprodukte ausstellen. Besonders hervorgehoben wird die Werbung für die niederländischen Häfen sein. Die Südafrikanische Union bringt eine umfassende Ausstellung von Rohwolle und von Fertigerzeugnissen aus Wolle. Mit einer sehr umfassenden Schau wird sich das Protektorat Böhmen und Mähren an der Leipziger Messe beteiligen. Hier werden Verbrauchsgüter neben einer Werbeschau für den Reiseverkehr im Vordergrund stehen. Zum ersten Mal erscheint Venezuela auf der Leipziger Messe und zeigt Erzeugnisse der Land- und Viehwirtschaft. Einen interessanten Überblick über die Wollproduktion wird der Stand des Internationalen Wollkomitees geben. Ergänzt

wird das reichhaltige Wollangebot durch die Gemeinschafts-Ausstellung des deutschen Wolltransit-Handels. Die Reihe der auf der Leipziger Messe vertretenen Auslandstaaten wird durch die Länder erweitert, von denen sich Einzelhändler in Leipzig beteiligen. So sind Waren zu sehen aus Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Rumänien, Schweden, der Schweiz und Ungarn.

An Sonderveranstaltungen findet während der Herbstmesse im Ring-Messhaus die "Internationale Verkehrswochenschau" statt. Die Reihe der Beispieldenkmale wird in diesem Herbst durch eine Ausstellung "Formschöner Reise- und Toilette-Artikel" fortgesetzt. Im "Peterhof" wird auch in diesem Herbst wieder die in Fachkreisen stets mit großer Aufmerksamkeit beachtete Schau von Mutter-Schaukasten unter der Leitung der Spielwaren-Schaukasten für Stadt und Land" aufgezogen. Die traditionelle "Modenschau" findet diesmal vom 28. bis einschließlich 31. August täglich 14.30 Uhr im Lichtspielhaus "Capitol" statt. Neben Kleidern und modischem Zubehör werden auch Pelze zur Vorführung gelangen.

Zur Eröffnung des Messegeschäfts unterstützt der "Ausstellungsdienst" des Leipziger Messegutes auch in diesem Herbst im "Messegarten", Kaiserallee 10/12, eine Reihe von Auskunftsstellen. Hier können sich Einkäufer und Aussteller über alle Fragen der Ein- und Ausfuhr, über Zoll- und Devisenfragen, Kontingen- und Abstagsfragen, Bezugssquellen usw. Auskunft holen.

Das Messe-Gewandhaus-Sonderkonzert steht diesmal unter der Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff. Das Konzert bringt Werke von Beethoven, Schubert und Tschaikowsky. Es findet am Dienstag, den 29. August, 20 Uhr, statt.

Im Rahmen der Leipziger Herbstmesse 1939 wird am 30. August die "Verkehrswirtschaftliche Tagung" veranstaltet. Es werden "Verkehrsprobleme bei Großveranstaltungen" behandelt.

Den Besuchern der Leipziger Herbstmesse werden bei der Benutzung der Verkehrseinrichtungen fast aller europäischen Länder Vergünstigung auf Eisenbahnen, See-, Küsten- und Flussfahrtssachen sowie Fluglinien gewährt. Die Slowakischen Staatsbahnen bieten Messe-Teilnehmern auf ihren eigenen Strecken der Gruppen A und B 33 Prozent Ermäßigung, die Staatsbahnen Böhmen und Mähren räumen auf ihren eigenen Strecken der Gruppen A und B 25 Prozent Nachlass ein. Die Deutsche Reichsbahn gibt an ausländische Besucher, die im Besitz der mehrtäglichen Ausweise sind, um 60 Prozent ermäßigte Karten ab für die Fahrt von der deutschen Grenze nach Leipzig und zur deutschen Grenze zurück. Die Rückfahrt braucht nicht über den gleichen Grenzübergangsort zu führen, sie kann Umwege und Rundreisen innerhalb Großdeutschlands einschließen. Als Grenzstationen gelten auch die Bahnhöfe der Orte in Deutschland, die Flughäfen besitzen. Reisende, die beim Kauf ihrer Fahrkarte anzeigen, daß sie die Rückfahrt von einem deutschen Flughafen anstreben wollen, werden mit einer einfachen, um 60 Prozent ermäßigten Eisenbahnfahrkarte bis zum Flughafen gefertigt. Grundbedingung für die Bewährung der 60-prozentigen Fahrpreisermäßigung ist, daß die Fahrkarte außerhalb Deutschlands gefaßt wird. Diese Fahrkarten sind 8 Monate gültig. In Leipzig erhalten die vom Ausland kommenden Messebesucher gegen Vorlage ihres Reise-Ausweises um 33% Prozent ermäßigte Fahrkarte für alle deutschen Strecken, soweit es tariflich möglich ist.

Geldmarkt.

Berlin, 7. August. Amtliche Devisenkurse. New York 2,491—2,495, London 11,655—11,685, Holland 132,79—133,05, Norwegen 58,57—58,69, Schweden 60,06—60,18, Belgien 42,30—42,38, Italien 13,09—13,11, Frankreich 6,598—6,612, Schweiz 56,22—56,34, Prag —, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.

Warschauer Börse vom 7. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90,45—90,23 — 90,6, Belgrad —, Berlin —, 212,01 — 213,07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, 99,75 — 100,25, Spanien —, Holland 283,90—283,19 — 284,61, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 111,30—111,02—111,58, London 24,91—24,84 — 24,98, New York 5,30—5,33, Oslo —, 12,83 — 12,57, Paris 14,11—14,07—14,15, Prag —, Sofia —, Stockholm 128,55—128,23 — 128,87, Schweiz 120,25—119,95—120,55, Helsingfors 10,99—10,96 — 11,02, Italien —, 27,89—28,03.

Effekten-Börse.

Warschauer Effekten-Börse vom 7. August. Festverbindliche Wertpapiere: 3 pro. Prämien-Invest.-Anleihe 1 Em. Stück —, 3 prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie 77,00, 3 prozentige Präm.-Inv.-Anleihe II. Em. Stück 73,50, 3 prozentige Präm.-Inv.-Anleihe III. Em. Serie —, 4 pro. Dollar-Präm.-Inv.-Anleihe IV. Em. Serie III 38,50, 4 prozentige Renten-Anleihe 1936 61,25—60,50, 4 prozentige Renten-Anleihe 1937 60,50—60,75, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1924 65,00, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1933 53,75, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1934 51,00, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1935 51,50, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1936 52,00, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1937 52,50, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1938 53,00, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1939 53,50, 5 prozentige Staatsliche Kupon-Anleihe 1940 54,00, Bank Poln. Aktien 1931 11—11,50, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbank II. Em. 81, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 81, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau III. Em. 97, 4 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau IV. Em. 97, 4 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau V. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau VI. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau VII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau VIII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau IX. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau X. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XI. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XIII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XIV. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XV. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XVI. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XVII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XVIII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XIX. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XX. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXI. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXIII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXIV. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXV. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXVI. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXVII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXVIII. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXIX. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXX. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXXI. Em. 56,25—55,75, 5 prozentige L. B. der Landeswirtschaftsbau XXXII. Em. 56,25—